DIE HUMANISTISCHE KULTUR COIMBRAS ALS WIEGE DES EMBLEMATISCHEN KOMMENTARS: SEBASTIAN STOCKHAMERS ALCIATO-KOMMENTAR FÜR JOÃO MENESES SOTTOMAYOR (1552)*

Karl Enenkel

Im Jahre 1547 reiste der italienische Jurist Fabio Arca de Narnia aus Ingolstadt, wo er langjährig an der Universität Jura doziert hatte, auf Einladung Joãos III., des Königs von Portugal, nach Coimbra, um die Stelle des *professor primarius* an der Jura-Fakultät der neugegründeten Universität zu besetzen.[1] Fabio Arca war eine interessante Besetzung, insofern er in der Rechtswissenschaft der modernen Richtung des *mos Gallicus* anhing, welche Jura auf der Grundlage der humanistischen Philologie betrieb. Der *mos Gallicus* war von Andrea Alciato und Guillaume Budé (1468–1540) begründet worden. Alciato, der an den Universitäten von Avignon (1519–1521; 1527–1529) und Bourges (1529–1533) sowie und an den italienischen Universitäten von Pavia, Bologna und Ferrara doziert hatte, war zum Zeitpunkt von Fabio Arcas Übersiedlung nach Coimbra als Professor in Pavia tätig (1547–1550). Guillaume Budé hatte 1530 nach dem Vorbild des erasmianischen *Collegium trilingue* Löwens in Paris das Collège de France, als philologisch-humanistisch orientierte, moderne Alternative zu der der universitären Tradition verpflichteten Sorbonne, gegründet. Die Berufung Arcas reimte sich gut mit anderen Intellektuellen, die in jenen Jahren an der Universität Coimbra zusammenkamen:

* Der vorliegende Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes des Verfassers *The New Management of Knowledge in the Early Modern Period: The Transmission of Classical Latin Literature via Neo-Latin Commentaries*, welches von der Niederländischen Organisation für Wissenschaftliche Forschung (NWO) finanziert wird.

[1] Für den Lebenslauf des Fabio Arcas vgl. Johann August Ritter von Eisenhardt, Art. „Narnia", in *Allgemeine Deutsche Biographie* 23 (1886) 253–256; Liotta F., Art. „Arca (Arcades, Arcas), Fabio", in *Dizionario Biografico degli Italiani* vol. 3, digitalisiert http://filosofiastoria.wordpress.com/2009/02/18/il-dizionario-biografico-degli-italiani-arriva-in-rete/; Coelho R., "Fabio Arcas e Sebastiao Stochamer", *Instituto. Revista scientifica e literaria* 23 (1885)116–140; für die Periode als Professor in Coimbra vgl. Braga T., *Historia da Universidade de Coimbra*, vol. IV (Lissabon: 1902) 624; 626; für Stockhamer vgl. weiter da Costa Ramalho A., „Stochamer (Sebastião)", in *Verbo: enciclopédia luso-brasileira de cultura* (Lissabon: 1963–1986).

André de Gouvea, Elie Vinet, Diogo de Teive, George Buchanan, Nicolas de Grouchy, Guillaume Guérante und Hieronymus Osorius.[2] Ihr gemeinsames Interessensfeld bildeten der Humanismus, die klassische Altertumswissenschaft, ein sich auf die moderne Philologie stützendes Wissenschaftsverständnis sowie die Werke des Erasmus, des Alciato und anderer führender Vertreter der humanistischen *Respublica litteraria*.

Fabio Arca nahm aus Ingolstadt einen bayerischen Jura-Schüler, zu dem er ein enges Vertrauensverhältnis entwickelt hatte, als Sekretär mit: Sebastian Stockhamer. Für den jungen Bayern bedeutete die Reise ins ferne Portugal offensichtlich mehr als eine *peregrinatio Academica*, in derem Rahmen wohlhabende Studenten an Universitäten (meist) Frankreichs oder Italiens kurzfristig inskribierten, um einen akademischen Grad nach hause mitzunehmen. Stockhamers Reise war abenteuerlicher und folgenreicher: Da er seine Eltern nicht informierte, schnitt er die Bande mit seiner Heimatbasis durch; somit fehlten ihm eigene finanzielle Mittel als Existenzgrundlage, sodass er auf den Unterhalt angewiesen war, den ihm Fabio Arca bot. Das portugiesische Coimbra wurde seine neue Heimatstadt. Als sein Brotherr Fabio Arca 1554 unerwartet starb, blieb Stockhamer in Coimbra; nachdem er sich eine zeitlang schlecht und recht durchgeschlagen hatte, verlieh ihm König João III. 1557 als neue Existenzgrundlage eine Stelle als Korrektor in der Universitätsdruckerei von Coimbra. In Coimbra wirkte Stockhamer als Herausgeber, u.a. von João Soares' (1507–1572) Kommentaren zum Marcus- (1566) und Lukasevangelium (1574) sowie von Osórios Lexikon.[3] Für den jungen Stockhamer ging von dem Übertritt

---

[2] Für die Humanisten Coimbras vgl. in vorliegendem Band den Beitrag von Fouto, „Diogo de Teive's Institutio Sebastiani Primi and the reception of Erasmus' works in Portugal"; Bataillon M., *Études sur le Portugal au temps de l'Humanisme*, Acta Uniuersitatis Conimbrigensis (Coimbra: 1952); ders., *Erasmo y el erasmismo* (2nd ed., Barcelona: 1983); Pina Martins J., *Humanismo e Erasmismo na cultura portuguesa do século XVI*, Fundação Calouste Gulbenkian (Lissabon-Paris: 1973) 159–165.

[3] João Soares, *Commentarium in Sacrosanctum Evangelium beati Marci* (Coimbra, João de Barreira: 1566), 323 SS., mit einer Vorrede des Herausgebers Sebastian Stockhamer; ders., *Commentarium in Sacrosanctum Evangelium beati Lucae* (Coimbra, António de Mariz: 1574) 728 SS., mit einer Vorrede Sebastian Stockhamers; Osório Jerónimo, *Dictionarium Latinolusitanicum et vice versa Lusitanicolatinum: cum adagiorum fere omnium iuxta seriem alphabeticam perutili expositione, ecclesiasticorum etiam vocabulorum interpretatione* […] *nove omnia per Hieronymum Cardosum Lusitanum congesta; recognita vero omnia per Sebastianum Stockhamerum Germanum, qui libellum etiam de propriis nominibus regionum populorum, illustrium virorum* […] *adiecit* (Coimbra, João Barreira: 1570).

nach Coimbra zweifellos eine große intellektuelle Stimulanz aus, die seine Entwicklung als humanistischer Gelehrter förderte.

Stockhamer hat zu einer neuen literarischen Gattung, die in jenen Jahren die internationale *Respublica litteraria* eroberte, der Emblematik, einen wichtigen Beitrag geleistet, der bisher nicht die Aufmerksamkeit erhalten hat, die ihm gebührt. Er verfasste 1551–1552 den ersten einschlägigen Kommentar zu Alciatos *Emblematum libellus*[4] und begründete damit die Gattung des *kommentierten* Emblembuches, welche in den folgenden hundert Jahren die vornehmste und eigentliche Form werden sollte, in der Alciatos Embleme benutzt und rezipiert wurden.

Der Grund, weshalb Stockhamer in der emblematischen Literatur meist nur kurz erwähnt oder – noch öfter – übergangen wird, liegt paradoxerweise höchstwahrscheinlich gerade an dem Erfolg, den die von ihm initiierte Form des Alciato-Kommentars hatte: Seit der Erstausgabe von Stockhamers Kommentar (Lyon: 1556; [Fig. 1]) erschienen Alciatos lateinische *Emblemata* – in wichtigen Druckerzentren wie Lyon, Paris, Frankfurt und Antwerpen – in der Regel in Begleitung substanzieller Kommentare. Von den ca. 61 lateinischen Ausgaben von Alciatos *Emblemata* zwischen 1556 und 1661, die Green auflistet,[5] sind 55, d.h. fast 90% (!), mit lateinischen Kommentaren versehen. Seit Stockhamer zählte somit nicht nur die Abbildung (seit Heinrich Stainer, 1531), sondern auch der gelehrte Prosakommentar zu den Konstituenten der Alciato-Emblematik. Das ging so weit, dass emblematische Autoren wie Hadrianus Junius (1565) und Florens Schoonhoven (1618) den Gattungsvorgaben dadurch voll zu entsprechen versuchten, dass sie *emblematische Selbst-Kommentare* verfassten.[6]

---

[4] CLARISSIMI/ VIRI D. ANDREAE/ ALCIATI,/ *EMBLEMATUM LIBRI II/ Nuper adiectis Sebastiani Stockha/ meri Germani in primum li/ brum succinctis commen/ tariolis* (Lyon, Jean de Tournes and Guillaume Gazeau: 1556). Green H., *Andrea Alciati and his Book of Emblems. A Biographical and Bibliographical Study* (London: 1872) Nr. 60; Adams A. – Rawles S. – Saunders A., *A Bibliography of French Emblem Books*, 2 vols. (Genf: 1999–2001) F049.

[5] Green, *Andrea Alciati*, Liste von Nr. 73 bis Nr. 165. Drucke der *Emblemata* innerhalb von Alciatos *Opera omnia*, Blütenlesen und nicht sicher belegte Ausgaben wurden nicht mitgezählt.

[6] Junius Hadrianus, *Emblemata ad D. Arnoldum Cobelium; eiusdem Aenigmatum libellus ad D. Arnoldum Rosenbergium* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1565; photomech. Nachdruck Hildesheim-Zürich-New York: 1987); Schoonhovius Florentius, *Emblemata partim moralia partim civilia. Cum latiori eorundem eiusdem Auctoris interpretatione* […] (Gouda, Adreas Burier: 1618; photomech. Nachdruck Hildesheim-Zürich-New York: 1975); zu diesen Kommentaren vgl. Enenkel K.A.E., "Florentius'

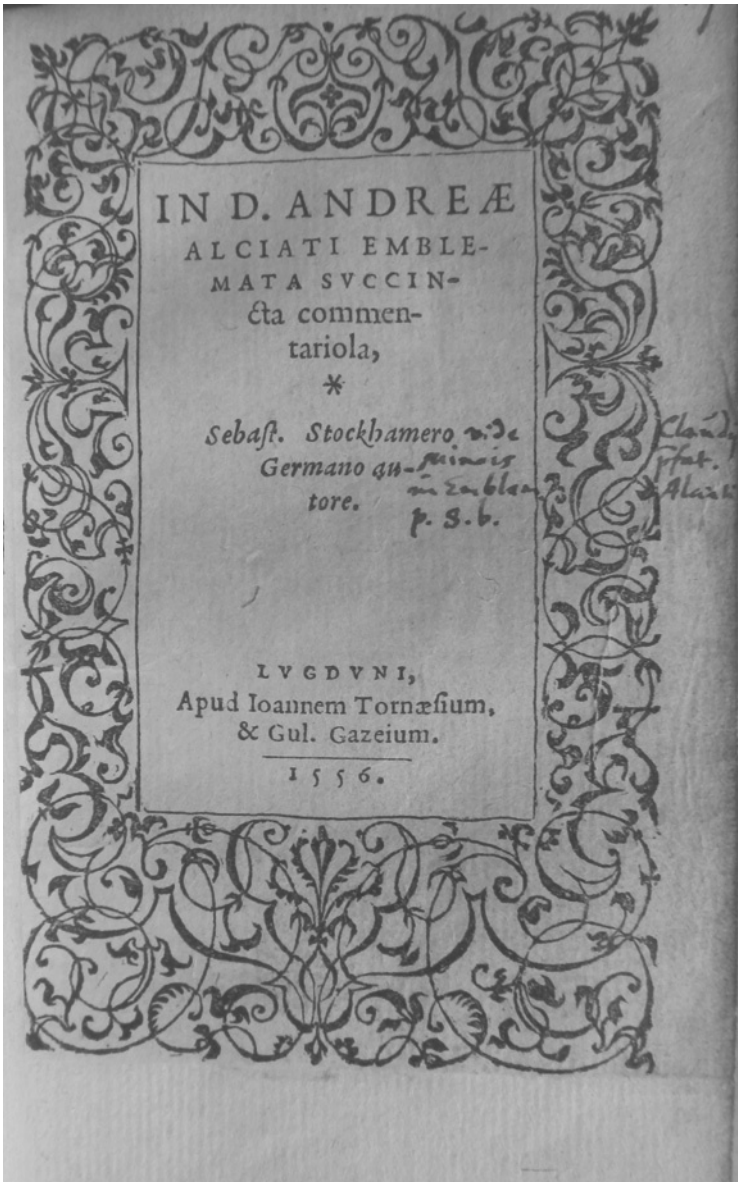

IN D. ANDREÆ
ALCIATI EMBLE-
MATA SVCCIN-
cta commen-
tariola,
*
Sebaſt. Stockhamero
Germano au-
tore.
LVGDVNI,
Apud Ioannem Tornæſium,
& Gul. Gazeium.
1556.

Fig. 1. Titelseite von Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme).

Die Tatsache, dass auch Junius' und Schoonhovens Emblembücher erfolgreich waren und mehrere Auflagen erlebten, trug zur weiteren Vorherrschaft der Gattung des kommentierten Emblembuches bei.[7] Die Tragik Stockhamers gründet sich darauf, dass seine Nachfolger-Kommentatoren, vor allem Claude Mignault (ca. 1536–1606; zahlreiche Auflagen zwischen 1571 und 1661) und Joannes Thuilius von Mariaberg (1621; 1626; 1661), in ihren Kommentaren eine weitaus größere Gelehrsamkeit ausbreiteten, sodass sie Stockhamer nicht nur übertrafen, sondern überlagerten und zurückdrängten. Joannes Thuilius legte im Jahre 1621 einen extrem perfektionierten und detailreichen Kommentar vor, der einen Umfang von über 1000 Quartseiten aufwies, d.h. ca. 25–30 mal so lang war wie der Stockhamers [Fig. 2 und 3].[8] Auch Mignaults Kommentar wies einen weitaus größeren Umfang als den Stockhamers auf, etwa in Plantins Ausgabe des Jahres 1577 736 Oktavseiten.[9] Ganz besonders Mignaults Kommentar war es nun, der Stockhamers Werk durch den enormen Erfolg, den er hatte, in den Schatten stellte. Er wurde in den der Erstausgabe bei Denys du Prés (1571)[10] unmittelbar folgenden Dezennien viele Male aufgelegt, u.a. von den erfolgreichen Druckereien Plantins in Antwerpen und

---

Schoonhovius's *Emblemata partim moralia, partim etiam civilia*: Text and Paratext", in Adams A. et alii (Hrsg.), *Emblems of the Low Countries. A Book Historical Perspective*, Glasgow Emblem Studies 8 (2003) 129–147; Enenkel K.A.E., "A Leyden Emblem Book: Florentius Schoonhovius's *Emblemata partim moralia, partim etiam civilia*", in Porteman K. – van Vaeck M. – Manning J. (Hrsg.), *The Emblem Tradition in the Low Countries*, Löwen 1999 (Imago figurata. Studies, I B) 177–195; Enenkel K.A.E., "Emblematic Authorization – Lusus Emblematum: the Function of Junius' Emblem Commentary and Early Commentaries on Alciato's *Emblematum libellus*", in Miert D. van (Hrsg.), *The Kaleidoscopic Humanism of Hadrianus Junius (1511–1575). Northern Scholarship at the Dawn of the Dutch Golden Age* (Leiden: 2011) 260–289; Heesakkers C.L., "Hadriani Iunii Medici Emblemata (1565)", in Enenkel K.A.E. – Visser A.S.Q. (Hrsg.), *Mundus Emblematicus. Studies in Neo-Latin Emblem Books* (Turnhout: 2003; Imago Figurata. Studies IV) 33–69.

[7] Junius' lateinische *Emblemata* wurden von Christoph Plantin 1575, 1585, 1595 und 1596 herausgebracht, z. T. in mehreren Auflagen; vgl. Enenkel, "Emblematic Authorization". Schoonhovens *Emblemata* wurden u.a. im Jahre 1626 in Leiden (A. und B. Elzevier) und im Jahre 1648 in Amsterdam (J. Janssonius) neu herausgegeben.

[8] Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis amplissimis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621).

[9] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 93.

[10] *Omnia Andreae Alciati Emblemata cum enarratione Claudii Minois, excerpta ex eiusdem in eadem emblemata commentariis* (Paris, Dionysius a Prato [= Denys du Pré]: 1571). Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 81; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F049.

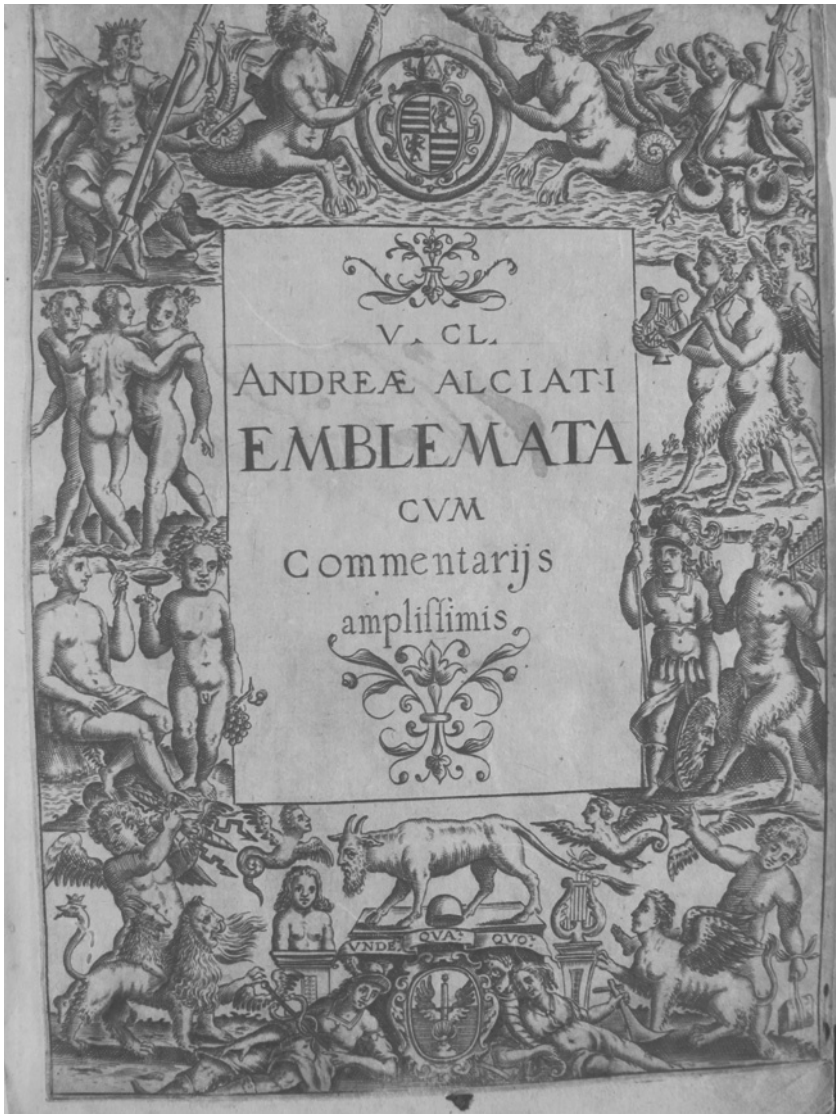


Fig. 2. Titelillustration von Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis amplissimis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621).

ANDREÆ ALCIATI
EMBLEMATA
CVM COMMENTARIIS
CLAVDII MINOIS I.C. FRANCISCI SANCTII BROCENSIS,
& Notis
LAVRENTII PIGNORII PATAVINI.
Nouiſtima hac editione in continuam vnius Commentarij ſeriem congeſtis, in certas quaſdam quaſi Claſſes diſpoſitis, & pluſquam dimidia parte auctis.
OPERA ET VIGILIIS
IOANNIS THVILII MARIAEMONTANI TIROL.
Phil. & Med. D. atq; olim in Archiduc. Friburg. Briſgoiæ
Vniuerſitate Human. liter. Profeſſoris ordinarij.
Opus copioſa Sententiarum, Apophthegmatum Adagiorum, Fabularum, Mythologiarum, Hieroglyphicorum, Nummorum, Picturarum & Linguarum varietate inſtructum & exornatum: Proinde omnibus Antiquitatis & bonarum literarum ſtudioſis cùm primis vtile.
Acceſſerunt in fine Federici Morelli Profeſſoris Regij Corollaria & Monita, ad eadem Emblemata.
CVM INDICE TRIPLICI.
IHS
Patauij apud Petrum Paulum Tozzium,
Sub Signo SS. Nominis IESV. 1621.

Fig. 3. Titelseite von Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis amplissimis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621).

Leiden (Antwerpen: 1573, 1574, 1577, 1581, 1582, 1583, 1584[11] usw.; Leiden: 1591, 1593,[12] 1594,[13] 1596, 1599[14] usw.), von François Gueffier (Paris: 1589 [Fig. 4], 1601, 1608),[15] Stephane Valet (Paris: 1589, 1602),[16] Hieronymus Marnef und Veuve Guillaume Cavellat (Paris: 1583),[17] Jean Richer (Paris: 1584; 1587; 1589, 1601, 1602, 1608 [Fig. 5] usw.)[18] und den Erben Guillaume Rouilles (Lyon, Guillaume Rouille: 1600).[19]

---

[11] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 84, 87, 93, 99, 101, 105 und 108. Green Nr. 84: *Omnia Andreae Alciati V.C. Emblemata adiectis commentariis et scholiis, in quibus Emblematum ferme omnium aperta origine mens auctoris explicatur et obscura omnia dubiaque illustrantur; per Claudium Minoem Divionensem* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1573); Green Nr. 99: *Omnia Andreae Alciati V.C. Emblemata cum commentariis, quibus Emblematum omnium aperta origine mens auctoris explicatur et obscura omnia dubiaque illustrantur; per Claudium Minoem Divionensem. Editio tertia aliis multo locupletior* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1581), 8o, 804 SS. Green Nr. 108: *Emblemata* […] *cum facili et compendiosa explicatione, qua obscura illustrantur dubiaque omnia solvuntur* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1584),16o, 480 Seiten.

[12] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 117 und 119. Nr. 117: *Andreae Alciati V.C. Emblemata cum Claudii Minois Divionensis ad eadem commentariis, quibus Emblematum omnium aperta origine mens auctoris explicatur et obscura omnia dubiaque illustrantur; per Claudium Minoem Divionensem* (Leiden, Franciscus Raphelengius [Officina Plantiniana]: 1591), 8o, 760 SS. Zu Mignaults Kommentar sehe man die grundlegende Studie von Daniel Russell, „Claude Mignault, Erasmus and Simon Bouquet: The Function of the Commentaries on Alciato's Emblems", in Enenkel K.A.E. – Visser A.S.Q. (Hrsg.), *Mundus Emblematicus. Studies in Neo-Latin Emblem Books* (Turnhout: 2003), Imago Figurata. Studies vol. IV, 17–32. Russell vermerkt ebd. 18, dass Mignaults Kommentar, bevor er in Thuilius' Kommentar inkorporiert wurde (= 1621), mehr als zwanzig Ausgaben erlebte.

[13] Leiden, Officina Raphelengiana: 159 (Exemplar Leiden, Universiteitsbibliotheek Thysius 1117), 8o, 760 Seiten.

[14] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 121 und 123.

[15] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 115, 130 und 132. Nr. 115: *Omnia Andreae Alciati V. C. Emblemata cum commentariis, quibus Emblematum omnium aperta origine mens Auctoris explicatur et obscura omnia dubiaque illustrantur. Adiectae ad calcem notae posteriores. Per Claudium Minoem Iurisconsultum* (Paris, François Gueffier: 1589). Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F061; F064; F065.

[16] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 114 und 131. Nr. 114: *Andreae Alciati V.C. Emblemata cum commentariis, quibus Emblematum omnium aperta origine mens Auctoris explicatur et obscura omnia dubiaque illustrantur. Adiectae ad calcem notae posteriores. Per Claudium Minoem Iurisconsultum* (Paris, Stephane Valet: 1589). Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F061.

[17] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 104; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F057.

[18] Vgl. Green, *Andrea Alciati* Nr. 116, 128, 129 und 132. Nr. 128: *Omnia Andreae Alciati V.C. Emblemata cum commentariis, quibus Emblematum omnium aperta origine dubia omnia et obscura illustrantur. Adiectae Novae appendices nusquam antea editae. Per Claudium Minoem Iurisconsultum* (Paris, Jean Richer: 1601); Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F058 (1584; kurze Kommentare Mignaults); F059 (1587); F061 (1589). F064 (1602) und F065 (1608) druckte Jean Richer für F. Gueffier und É. Vallet, was zu unterschiedlichen Druckvermerken des Verlegers führte.

[19] Adams-Rawles-Saunders, *French Emblem Books* F063.

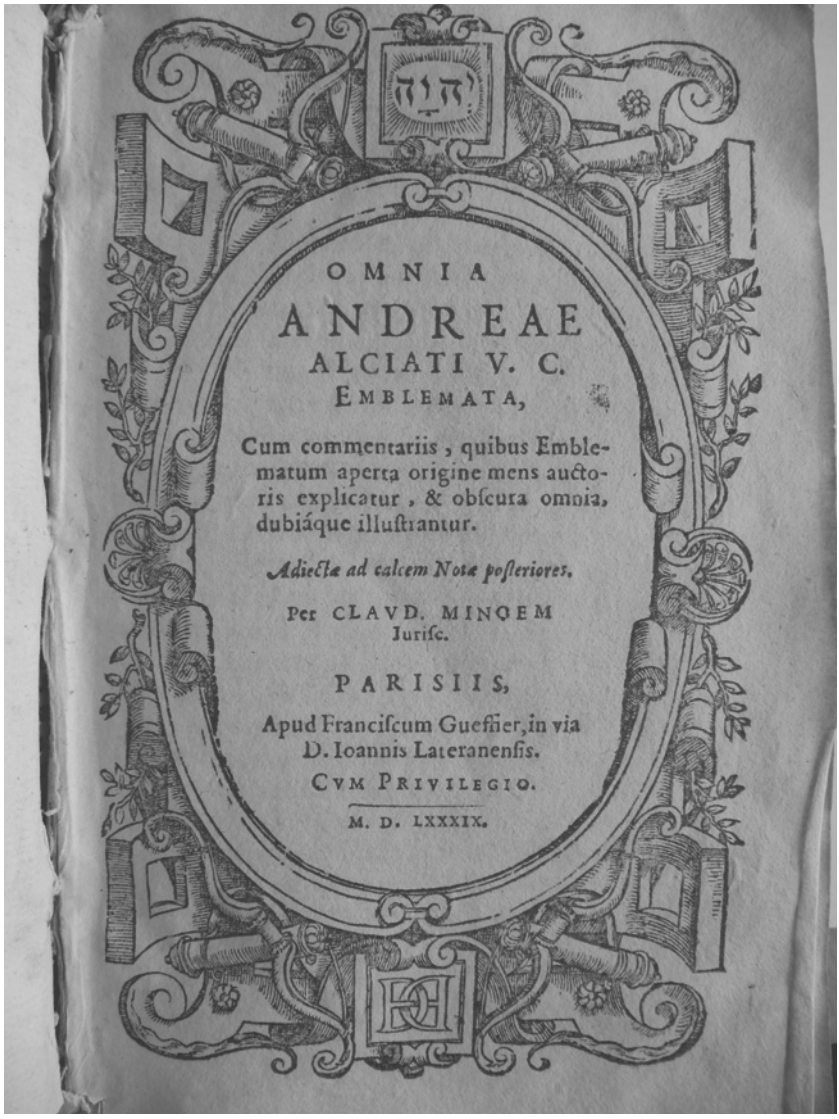


Fig. 4. Titelseite von Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis* […] *per Claudium Minoem* (Paris, François Gueffier: 1589).

Fig. 5. Titelseite mit Autorporträt von Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis* […] *per Claudium Minoem* (Paris, Jean Richer: 1608).

Offensichtlich führte das Feuerwerk der Mignault-Ausgaben dazu, dass man vergaß, dass Stockhamers Kommentar seinerseits keineswegs erfolglos war. Es lassen sich wenigstens 12 Ausgaben/ Auflagen des lateinischen Textes feststellen, die in den Druckerzentren Lyon, Antwerpen und Genf erschienen.[20] Er wurde noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts gedruckt (1639 und 1648) und – im Unterschied zu anderen lateinischen Kommentaren – sogar in eine Volkssprache übersetzt (1615):

1. Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; 16o (ohne Alciatos Epigramme), 76 folia. *In Andreae Alciati Emblemata succincta commenatriola Sebastiano Stockhamero Germano auctore* [Fig. 1]. Green, *Andrea Alciati* Nr. 59; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F036 (Exemplare z.B. München, Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte SB 131/30; München, Bayerische Staatsbibliothek; Bibliothèque Municipale de Grenoble, Oxford; Wien, Österreichische Nationalbibliothek).
2. Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; 16o (mit Alciatos Epigrammen), 108 folia bzw. 216 nummerierte SS. *Clarissimi Viri Andreae Alciati Emblematum libri II. Nuper adiectis Sebastiani Stockhameri Germani in primum librum succinctis commentariolis*. Green, *Andrea Alciati* Nr. 60; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F037 (Exemplare z.B. Glasgow University Library, Sterling Maxwell 37; London, British Library).
3. Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1561; 16o (mit Alciatos Epigrammen), 108 folia bzw. 216 nummerierte SS. Green, *Andrea Alciati* Nr. 67; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F040 (Exemplare z.B. Glasgow University Library, Sterling Maxwell 39; Oxford; Dresden, Sächsische Landesbibliothek).
4. Antwerpen, Christoph Plantin: 1565; 16o, 240 SS. *Emblematum Clarissimi Viri D. Andreae Alciati libri II. In eadem succincta commentariola, nunc multo quam antea castigatiora et longe locupletiora Sebastiano Stockhamero Germano auctore*. Green, *Andrea Alciati* Nr. 72 (Exemplare z.B. Glasgow University Library, Sterling

[20] Rubem Amaral sagt in seinem Beitrag "Portuguese Emblematics: An Overview", in Gomes L. (Hrsg.), *Mosaics of Meaning. Studies in Portuguese Emblematics* (Glasgow: 2008) 16, dass Stockhamers Kommentar 7 Ausgaben erlebt habe (ohne weitere Angaben).

Maxwell 43; Leiden, Universiteitsbibliotheek 764 G 5; München, Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte SB 131/37).

5. Antwerpen, Christoph Plantin: 1566; 24o, 250 SS. […] *In eadem succincta commentariola, nunc multo quam antea castigatiora et longe locupletiora Sebastiano Stockhamero Germano auctore* Green, *Andrea Alciati* Nr. 73 (Exemplar z.B. München, Universitätsbibliothek 0014/W 8 P.lat.rec. 9).
6. Lyon, Jean de Tournes I.: 1580; 16o. *Clarissimi viri D. And. Alciati Emblemat. Lib. II. aucti restituti. Cum Sebastiani Stockhameri in primum librum succinctis commentariolis*; nicht in Green; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F055 (Exemplare z.B. Glasgow University Library Sterling Maxwell Add. 240; Paris, Bibliothèque de l'Arsenal).
7. Genf, Jean de Tournes II.: 1594, 16o; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F062.
8. Coligny, Jean de Tournes II.: 1614; 16o, 144 folia bzw. 288 nummerierte SS. *Andreae Alciati Emblematum libri duo, aucti et restituti, et perelegantibus figuris illustrati, cum succinctis commentariolis. Additus est index locupletissimus*. Green, *Andrea Alciati* Nr. 139; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F066 (Exemplar z.B. Princeton University Library).
9. Genf, Jean de Tournes II.: 1614; 16o, 144 folia bzw. 288 nummerierte SS. *Andreae Alciati Emblematum libri duo, aucti et restituti, et perelegantibus figuris illustrati, cum succinctis commentariolis. Additus est index locupletissimus*. Green, *Andrea Alciati* Nr. 139; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F066 (Exemplare z.B. Glasgow University Library Sterling Maxwell 65 und Add. 48).
10. Coligny, Jean de Tournes II.: 1614; 12o, 241 nummerierte SS. *Andreae Alciati Emblematum libri duo, aucti et restituti, et perelegantibus figuris illustrati, cum succinctis commentariolis. Additus est index locupletissimus*. Green, *Andrea Alciati* Nr. 138.
11. Genf, Jean de Tournes III.: 1628; 16o, 284 nummerierte SS.; Green, *Andrea Alciati* Nr. 156.
12. Genf, Jean de Tournes III.: 1639; 16o, 284 nummerierte SS.; Green, *Andrea Alciati* Nr. 159; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F072 (Exemplare z.B. Glasgow University Library Sterling Maxwell 72; Wiesbaden, Hessische Landesbibliothek).
13. Genf, Jean de Tournes III.: 1648, 16o; Green, *Andrea Alciati* Nr. 161.

Außerdem wurde Stockhamers Kommentar ins Französische übersetzt und in dieser Form wenigstens zweimal herausgegeben:

14. Cologny, Jean de Tournes II.: 1615; 16o, 128 folia bzw. 256 nummerierte SS. *Les Emblemes de M. André Alciat. Traduits en rime Françoise, enrichis de belles figures, et esclarcis par petits commentaires, lesquels expliquent les fables et histoires qui y sont continues*; Adams – Rawles – Saunders, *French Emblem Books* F068 (Exemplare z.B. Glasgow University Library Sterling Maxwell 32; Paris, Bibliothèque de l'Arsenal; Öffentliche Bibliothek der Universität Basel).[21]
15. Genf, Jean de Tournes III.: 1628; 16o, 128 folia bzw. 256 nummerierte SS.[22]

Auch wurde Stockhamers Kommentar ein Nachleben zuteil, da Jean de Tournes II. zum zweiten Buch der Embleme einen lateinischen Kommentar nach dem Vorbild Stockhamers anfertigte, der in der Ausgabe Genf 1614 bzw. Coligny 1614 erschien. Außerdem hat Jean de Tournes II. diesen Kommentar ins Französische übersetzt und ihn in den beiden Ausgaben von 1615 und 1628 gedruckt. Im Vorwort an den Leser („au lecteur") legt Jean de Tournes II. die Entstehensgeschichte seines Kommentars als ‚Fortsetzung' des Vorbildes ‚Stoccamer' dar.[23]

---

[21] Vgl. Saunders, *The Seventeenth-Century French Emblem* 26–27 und Anmerkung 23; Cartier A., *Bibliographie des éditions des De Tournes imprimeurs lyonnais* (Paris: [1937–1938]) no. 72; Saunders A., "Sixteenth-Century French Translations of Alciati's Emblemata", *French Studies* 44 (1990) 271–288.

[22] Vgl. Saunders, *The Seventeenth-Century French Emblem* 26–27.

[23] (Coligny, Jean de Tournes: 1615) fol. A2r–v: ‚L'an passe j'imprimay les emblemes d'Alciat en Latin, avec des Commentaires succincts de Stoccamer sur le premier livre: Et à l'imitation dudit Stoccamer j'en dressay aussi de mesmes sur le second livre. Depuis, et long temps au paravant, j'ay esté souvent interpellé, à fin que je les imprimasse aussi en François, et que je les esclarcisse avec quelques petites expositions. Je n'ay peu de moins que je n'aye acquiescé à ceux qui m'en ont sollicité. Je te presente donc maintenant, ami Lecteur, les Emblemes d'Alciat en François, enrichis pour la plus part de belles et delicates figures. Les huictains et autres epigrammes du premier livre, ont esté autresfois composés par Jean le Febvre: mais en ceste edition je les ay corrigés en une infinité d'endroits, leur laissant toutesfois leur premiere forme autant qu'il a esté possible. Les epigrammes du second, sont tous de moy, esquels je ne me suis pas estudié à la recerche d'une rime riche et exacte: encore moins aux loix des vrais huictains, qui ne doyvent avoir que trois unissons au plus. Je n'ay pas aussi recherché d'entrelasser les feminins avec les masculins, ny autres telles reigles, que ceux qui ont bon loisir, et qui font profession de la poësie, observent ordinairement. Mon but a esté d'exprimer, le mieux qu'il m'a esté possible, le sens d'Alciat. J'ay esclarci tous les deux livres avec des petits Commentaires, lesquels, quoy que succincts, ne laissent pourtant

Diesen Fakten kann man entnehmen, dass – was die Druckgeschichte betrifft – Stockhamers Kommentar nach dem Mignaults der erfolgreichste war. Francisco Sanchez de las Brozas Kommentar (1573) hat nicht annähernd so viele Auflagen erlebt.[24]

Zu der Tatsache, dass die Emblematikforschung Stockhamer so wenig Beachtung schenkte, hat auch beigetragen, dass sich Mignault und Thuilius äußerst abschätzig, ja maliziös zu Stockhamers Leistung äußerten. Mignault behauptet in seinem Vorwort an den Leser, dass Stockhamer lediglich ‚einige' (‚aliquot') Embleme Alciatos kommentiert habe, und zwar nur mit ganz kurzen Anmerkungen (‚commentariola').[25] Dabei betont Mignault, dass die deminutivische Einstufung ‚commentariola' aus der Feder des Autors selbst stamme (‚sic enim appellat'),[26] womit er suggeriert, dass sie unumstößlich wahr sei. Der Kommentar Stockhamers habe in keiner Weise das Zeug, ein „echter" Kommentar zu sein: Er sei lediglich für den ‚Hausgebrauch' bestimmt und nur mit ‚geringem Fleiß' zusammengestellt.[27] Mit maliziöser *sprezzatura* verzichtet Mignault vorgeblich auf ein Urteil, ob Stockhamers Kommentar dem ‚Geist des Verfassers' (Alciato) und ‚dem Glanz des argumentum' (der jeweiligen Embleme) genüge. Nicht einmal die ‚erweiterte' Ausgabe (bei Plantin) erscheine in den ‚Augen der Gelehrten' ‚würdig' und angemessen.[28] Außerdem sei ja klar, weshalb Stockhamer nicht alle Embleme des Alciato kommentiert habe: Er habe keine Ahnung gehabt, wie die übrigen (=von ihm nicht kommentierten) gedeutet werden müssen.[29] In der Nachfolge Mignaults grenzte Thuilius

---

d'expliquer toutes les fables et histoires, qui sont contenues esdits emblemes. J'ay le tout faict pour ton proffit et soulagement, ami lecteur. Reçoy donc bon visage ceste mienne edition, et jouï du fruict que je t'y ay appresté et voué. A Dieu'.

[24] *Commentaria in And<reae>. Alciati Emblemata: nunc denuo multis in locis accurate recognita et quamplurimis figuris illustrata* (Lyon, Guillaume Roville: 1573).

[25] Vgl. Mignault, "Lectori studioso et candido" (Paris, François Gueffier: 1589) fol. a vi v.

[26] Ebd.

[27] Ebd.: '[…] Sebastianum Stokamerum [sic] Germanum in aliquot Alciati Emblemata scripsisse „commentariola" (sic enim appellat) familiariter admodum et studio facili concinnata' ('[…] dass der Deutsche Sebastian Stokamer zu einigen Emblemen Alciatos „Kommentärchen" – denn so nennt er sie – geschrieben habe, welche für den Hausgebrauch und [nur] mit geringem Fleiß zusammengestellt sind').

[28] Ebd., fol. a vii r. Mignault bezieht sich auf die Ausgabe *Emblematum Clarissimi Viri D. Andreae Alciati libri II. In eadem succincta commentariola, nunc multo quam antea castigatiora et longe locupletiora Sebastiano Stockhamero Germano auctore* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1565).

[29] Ebd.: 'Sed esto: scripsit Stokamerus [sic] ille in aliquot Emblemata. Non tamen attigit omnia. Siquidem forte divinare non potuit, quid in aliis auctor sibi vellet. Ita

Stockhamer aus der erlauchten Riege der Kommentatoren aus: Er sei dieses Titels nicht würdig, da er sich nur der ‚Auflösung' (‚resolutio') des Emblems gewidmet und in dieser Hinsicht nichts anderes als ganz wenige und dazu noch allgemein bekannte Sentenzen und ‚Geschichten' (‚fabulae') vorgebracht habe.[30] Die Autorität des Mignault und des Thuilius' zerstörte Stockhamers Ruf so grundlegend, dass ihn auch die meisten neueren Emblematikforscher für nicht der Rede wert hielten.

Wenngleich man den genannten Autoritäten zubilligen wird, dass sie in Bezug auf Gelehrsamkeit Stockhamer übertrafen und neue und hohe Standards für die Emblem-Kommentierung setzten, muss man registrieren, dass sie in unangemessener Schärfe über ihn herzogen, ihn ausgrenzten, ja Rufmord begingen. Brotneid und Konkurrenzdenken spielten in der frühneuzeitlichen Gelehrtenrepublik immer eine Rolle. Zur Zeit der Erstausgabe (1571) war Mignault nicht bewusst, dass ein weiterer Konkurrent, El Brocense, der an den Universitäten von Evora und Salamanca Rhetorik und Griechisch dozierte, bereits ebenfalls seit längerer Zeit an einem Alciato-Kommentar arbeitete, der jedoch noch nicht erschienen war, den französischen Gelehrten also nicht störte.[31] Es ging Mignault um den Primat des Alciato-Kommentars. Wenn er Stockhamers Werk, das bereits einige Male in Lyon und Antwerpen herausgebracht worden war (z.B. 1556; 1565; 1566) akzeptiert hätte, wäre diesem das Erstlingsrecht zugefallen. Mignaults Strategie ist klar: Stockhamer musste eliminiert werden.

Die Objektivität gebietet, gleich eingangs festzuhalten, dass Mignaults Hauptvorwürfe (nur einige Embleme kommentiert, beschränkte Selektion aufgrund von Wissensmangel, Verwendung von ausschließlich

---

quaedam obscura sunt, ut vel multa rerum cogitione vel Delio natatore sit opus ei, qui ea commode velit explicare' ('Es sei so: jener Stokamer hat [einen Kommentar] zu einigen Emblemen geschrieben. Freilich hat er nicht alle erfasst. Zumal er wahrscheinlich keine Ahnung davon hatte, was der Autor meinte. Denn einige (Embleme) sind so obkur, dass der, welcher sie ausreichend erklären will, entweder ein profundes Wissen oder einen „delischen Schwimmer" benötigt').

[30] *Emblemata cum commentariis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* […] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) VIII: 'Sebastianum StocKhamerum [sic] vix Commentatoris nomine dignor, quia in sola epigrammatis resolutione occupatur, paucissimis iisque satis vulgatis sententiis et fabulis additis; ad haec vix mediam Emblematum partem hoc suo more explicat'.

[31] *Commentaria in Andreae Alciati Emblemata: nunc denuo multis in locis accurate recognita et quamplurimis figuris illustrata* (Lyon, Gulielmus Rouillius: 1573); Nach Merino Jerez L. – Urena J., "On the Date of Composition of El Brocense's Commentaria in Alciati Emblemata", *Emblematica* 7 (1993 365–367) hat El Brocense schon seit 1554 an seinem Kommentar gearbeitet.

allgemein bekanntem Material, nur für den Hausgebrauch bestimmt) schlicht unrichtig sind. Stockhamer kommentierte keineswegs nur jene Embleme, die er mit seiner beschränkten Einsicht deuten konnte. Vielmehr war er von der noch nicht um ein Buch erweiterten Ausgabe der *Emblemata* Alciatos ausgegangen (113 Embleme), wie sie in den früheren Pariser Editionen des lateinischen Textes bei Christian Wechel (1534,[32] 1435,[33] 1536,[34] 1538[35] und 1540)[36] bzw. den frühen Editionen des lateinischen Textes mit der französischen Übersetzung Jean Lefevres bei demselben Verleger (1536, zwei Auflagen;[37] 1538,[38] 1539)[39] vorlag. Diese Sammlung von Alciatos *Emblemata* kommentierte Stockhamer *nicht selektiv*, sondern *integral*. Stockhamer hat somit nicht nur ‚einige' Embleme kommentiert, sondern das gesamte ihm vorliegende Corpus.

Auch sind seine Kommentarnoten nicht von der erbärmlichen Qualität und stümperhaften Banalität, welche ihm Mignault und andere Nachfolger zudichteten. Sie demonstrieren Stockhamers Vertrautheit mit der humanistischen gelehrten Literatur, vor allem des italie-

---

[32] Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), 8o, 60 folia bzw. 120 SS. Vgl. Green, *Andrea Alciati*, Nr. 7; Adams – Rawles – Saunders, *A Bibliography of French Emblem Books*, Nummer F.001; in der Emblemsammlung der Glasgow University Library befindet sich ein Exemplar (Sterling Maxwell Add53), das in digitalisierter Form auf dem Glasgow-Website zugängig ist. Die 113 Holzschnitte zu der Ausgabe Wechel 1534 fertigte Mercure Jollat an. Für weitere frühe französische Ausgaben des *Emblematum libellus* vgl. Adams – Rawles – Saunders, *A Bibliography of French Emblem Books*, Nummern F.001–072; für Wechels Alciato-Ausgaben siehe Rawles S., "Layout, Typography and Chronology in Chrétien Wechel's Editions of Alciato", in Graham D. (Hrsg.), *An Interregnum of the Sign: The Emblematic Age in France: Essays in Honour of Daniel S. Russell* (Glasgow: 2001) 49–71.

[33] Vgl. Green, *Andrea Alciati*, Nr. 8, 8o, 60 folia bzw. 120 SS.

[34] Vgl. Green, *Andrea Alciati*, Nr. 9, 8o, 60 folia bzw. 120 SS.

[35] Vgl. Green, *Andrea Alciati*, Nr. 11, 8o, 60 folia bzw. 120 SS.

[36] Vgl. Green, *Andrea Alciati*, Nr. 14, 8o, 60 folia bzw. 120 SS.

[37] Vgl. Adams – Rawles – Saunders, *A Bibliography of French Emblem Books*, Nummern F002-F003; Green, *Andrea Alciati*, Nr. 10, 8o, 124 folia bzw. 248 SS.; Saunders A., "Sixteenth-Century French Translations of Alciati's Emblemata", *French Studies* 44 (1990) 271–288; Adams A., "The Role of the Translator in Sixteenth-Century Alciato Translations", *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 52 (1990) 369–383. Ein Exemplar befindet sich in der Emblemsammlung der Glasgow University Library, Stirling Maxwell 23B. Wechels Ausgaben des Jahres 1542 weisen eine Erweiterung des Textes um zwei Embleme auf (115), können Stockhamer somit nicht als Vorlage gedient haben.

[38] Green, *Andrea Alciati*, Nr. 11, 8o, 124 folia bzw. 248 SS.

[39] Green, *Andrea Alciati*, Nr. 12, 8o, 124 folia bzw. 248 SS. Ein Exemplar befindet sich in der Emblemsammlung der Glasgow University Library, Sterling Maxwell Add261.

nischen Humanismus, u.a. mit den Werken des Lorenzo Valla, des Vorstehers der Römischen Akademie Pomponio Leto, des Florentiner Altertumswissenschaftlers Andrea Domenico Fiocchi („Fenestella"; +1452), des Martialkommentators, Grammatikers und Sprachwissenschaftlers Niccolò Perotti aus Fano (1429–1480; ein Schüler von Vittorino da Feltre, Guarino da Verona und Lorenzo Valla); weiter des französischen Humanisten und Rechtsgelehrten Guillaume Budé (+1540), des römischen Kurialen und Gelehrten Raffaele Maffei da Volterra (Volaterranus; 1451–1522), den Leo X. zum Bischof von Aquino ernannt hatte; des Desiderius Erasmus; des insbesondere im Venezianischen Raum tätigen Rhetorikprofessors und Historikers Marcantonio Sabellico (Cocci; 1436–1506; Schüler des Pomponio Leto), des Florentiner Philologen und Universitätsprofessors Pietro Crinito (1475–1507; ein Schüler des Angelo Poliziano) oder des Venezianer Gräzisten und Aristotelikers Niccolò Leonico Tomeo (Leonicus Thomaeus; 1456–1531). Zuweilen tauchen in Stockhamers Kommentar ausgefallenere Wissenssegmente auf, z.B. Quellenverweise auf die *Geometria* des Mathematikers Paolo Dagomari (Paolo dell'Abaco; +1366),[40] den juristischen Kommentar des Budé zu den Pandekten, auf einen nicht mit letzter Sicherheit belegbaren ornithologischen Traktat des frühmittelalterlichen Autors Isidor von Sevilla mit dem Titel *De natura avium*,[41] auf Budés numismatisch-antiquarische Abhandlung *De asse*,[42] den astronomischen Traktat des englischen Gelehrten Joannes de Sacrobosco (John of Holywood) *De anni ratione*

[40] Kommentar zu Emblem 33 "Inviolabiles telo Cupidinis", fol. D5r.

[41] Es lässt sich nicht mit völliger Sicherheit klären, welcher Text gemeint ist. Unter den für echt befundenen Werken des Isidor von Sevilla findet sich kein eigenständiger Traktat mit dem Titel *De natura avium* (vgl. z.B. Manitius M., *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* [München: 1965] vol. I, 52–70). Jedoch könnte sich der Quellenverweis eventuell auf das 7. Kapitel des 12. Buches der *Etymologiae* beziehen, das in den Handschriften standardmäßig den Titel *De avibus* trägt. Im *Hortus sanitatis* ([Strassburg, Johann Prüss: 1507]) befindet sich ein alphabethisch angeordneter naturgeschichtlicher Hausbuchtraktat „De avibus" (fol. 246r–273v), der sich v.a. auf Albertus Magnus, Rases, Isidors *Etymologiae*, XII, 7 und Aristoteles stützt. Für den Storch sehe man dort cap. XXVII, fol. 252r–v. Möglicherweise handelt es sich jedoch um eine Verwechslung des Isidor von Sevilla mit Thomas von Cantimpré (ca. 1201–ca. 1271): Das 5. Buch seiner enzyklopädischen Naturgeschichte *De natura rerum secundum diversos philosophos* (Aiken: 1947) trägt den von Stockhamer zitierten Titel „De natura avium".

[42] Kommentar zu Emblem 25 „Tumulus meretricis", fol. c7r.

(13. Jh.),[43] das gelehrte philologisch-rechtsgeschichtliche enzyklopädische Sammelwerk *Parergon* des Andrea Alciato,[44] die zoologischen Traktate des Aristoteles (*Historia animalium*) und Aelian (*De natura animalium*),[45] auf Diodorus Siculus' Bibliothek,[46] die *Varia historia* des antiken griechischen Gelehrten Clearchus Solensis (3.–4. Jh. v. Chr.),[47] die *Roma* des römischen Juristen Herennius Modestus,[48] die juridische Sammlung *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*[49] oder Artemidors *Traumdeutung*. Der Wissensstand und intellektuelle Horizont, mit dem Stockhamer die *Emblemata* des Alciato las und in den er sie eingliederte, verdient unsere Aufmerksamkeit. Dies sollte *a fortiori* der Fall sein, da sein Kommentar interessante Einblicke in eine frühe Phase der Alciato-Rezeption bietet, zumal in einem Gebiet und einem Kontext, welche von der Emblematikforschung bisher nur am Rande bzw. ansatzweise erfasst worden sind.

Während die Emblematikforschung in den letzten dreißig Jahren blüht, gab es zur portugiesischen Emblematik bisher nur vereinzelte, meist auf die Kunstgeschichte beschränkte Beiträge. Diese Forschungslage spiegelt sich im grossen und ganzen in Peter Dalys hervorragendem neuen Handbuch zur Emblematik, *Companion to Emblem Studies* (New York: 2008). In ihm gibt es Beiträge zu den verschiedenen „nationalsprachigen" Bereichen der Emblematik, u.a. zu Polen, Russland und Skandinavien. Ein Kapitel zur portugiesischen Emblematik sucht man jedoch vergeblich. Umso mehr ist zu begrüßen, dass in den *Glasgow Emblem Studies* in den letzten Jahren ein Band dem portugiesischen Emblem gewidmet wurde (2008). Der von Luís Gomes redigierte Band stellt einen ersten Versuch dar, die portugiesische Emblematik einem breiteren englischsprachigen Publikum einstiegsmässig zu vermitteln.[50] In seiner Übersichtsstudie verzeichnet Rubem Amaral als Charakterzüge der portugiesischen Emblematik, dass sie

[43] Kommentar zu Emblem 41 „Ex litterarum studiis immortalitatem acquiri", fol. e5r.

[44] Kommentar zu Emblem 40 „Fortuna virtutem superans", fol. e4r; Andrea Alciato, Parergon libri VII; vgl. Dazu Drysdall D., "Alciato and the grammarians: the law and the humanities in the Parergon iuris libri duodecimo", *Renaissance Quarterly* 2003.

[45] U.a. Kommentar zu Emblem 49 „In facile a virtute deciscentes", fol. f4r; zu Emblem 85 „Aere quandoque salutem redimendam", fol. f7r.

[46] Z.B. im Kommentar zu Emblem 8 „Non vulganda consilia", fol. b2r.

[47] Kommentar zu Emblem 36, fol. d8r–v.

[48] Kommentar zu Emblem 111 „In oblivionem patriae", fol. m3r.

[49] Kommentar zu Emblem 59 „In senatum boni principis", fol. g3r.

[50] Gomes (Hrsg.), *Mosaics of Meaning*.

geringfügig, spät, erfolglos und epigonenhaft sei, eben wie man dies von einer peripheren Region erwarten könne.[51] Das erste Emblembuch, das die Formation *inscriptio, pictura* und *subscriptio* aufweist, erscheint in Portugal erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts, João dos Prazeres *O Príncipe dos Patriarcas S. Bento. De sua Vida, Discursada em Empresas Políticas e Predicáveis* (Lissabon, António Graesbeeck de Mello: 1683). Ein Grossteil der erhaltenen Emblembücher Portugals ist dem letzten Abschnitt des 17. und vor allem dem 18. Jahrhundert zuzuordnen und beschränkt sich auf religiöse Themen, wobei das meiste auf das Konto der Jesuiten geht.[52] Z.B. wurden Ignatius von Loyolas *Exercitia spiritualia* emblematisch ausgewertet und Hermann Hugos S.J. Emblembuch *Pia desideria* nachgeahmt. Die Erfolglosigkeit der portugiesischen Emblematik geht nach Amaral daraus hervor, dass die meisten Emblemsammlungen (u.a. von Luiz Nunes Tinoco [1687]; Theotonio Cerqueira de Barros' portugiesische Übersetzung [1695] von Diego Lopez' *Declaración Magistral sobre las Emblemas de Andrés Alciato* oder Carlos del Sotos portugiesische Übersetzung von Martin le Roys *Le théatre moral da la vie humaine*) ungedruckt blieben und nicht mit Holzschnitten oder Kupferstichen versehen wurden.[53] Eine attraktive Sonderform der portugiesischen angewandten Emblematik stellen jedoch azurblaue, glasierte Fliesen mit Emblemdarstellungen (*azulejos*) dar, denen in der portugiesischen kunstgeschichtlichen Forschung viel Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde.[54] Das Fazit von

[51] Amaral R., "Portuguese Emblematics: an Overview", in Gomes (Hrsg.), *Mosaics of Meaning* (1–19) 1–2: 'Nevertheless, even a merely superficial glance at Portuguese emblematics at the time of major emblematic developments in main cultural centres of Europe will force us to recognize the Portuguese shortcomings, especially concerning the production of emblem books: comparably to what certainly happened in some other peripheral regions, it was modest, belated, frustrated and derivative'. Amaral arbeitet diese Aspekte in seinem Aufsatz punktweise ab.

[52] Amaral, "Portuguese Emblematics" 7–8. Amaral führt für die jesuitische Emblematik Sebastián Izquierdos S.J. *Practica dos exercicios espirituaes de S. Ignacio* (Lissabon, João Galrão: 1687), Joseph Pereira Velozos Adaptation von Hermann Hugos *Pia desideria* (*Desejos Piedosos* […] [Lissabon, Miguel Deslandes: 1688]), Francisco de Mattos' S.J. portugiesische Übersetzung von Julien Hayneufves *Le grand chemin* (Lissabon, Domingos Carneiro: 1695) und Fra António das Chagas' portugiesische Übersetzung von Hermann Hugos *Pia desideria* (Coimbra, Real Imprensa da Universidade: 1830) an.

[53] Amaral, "Portuguese Emblematics" 9–10.

[54] Amaral, "Portuguese Emblematics" 16–18; für die einschlägige Fachliteratur s. ebd. 17, Anm. 24.

Amarals Forschungsüberblick lautet: ‚Emblem studies in Portugal are still incipient, and practically non-existent in Brazil'.[55]

Während Amarals Forschungsbericht gleichermaßen wertvoll wie ernüchternd ist, gibt es dennoch Indizien, dass man in Portugal bereits zu einem frühen Zeitpunkt, d.h. zwischen 1540 und 1560, an der aufkommenden europäischen emblematischen Kultur partizipierte. Darauf weist z.B. die intensive Anwendung der Emblematik von Seiten der Jesuiten im Schulunterricht hin. Im Schulunterrricht wurde Embleme und *Enigmata* (Rätselgedichte) präsentiert, erläutert und konstruiert; die Schüler wurden dazu angeleitet, selbst Embleme zu entwerfen.[56] An offenen Tagen manifestierte sich die Jesuitenschule mit Theateraufführungen und der Präsentation von Rätselgedichten und Emblemen, die an Wänden und an Säulen aufgehängt wurden. Für das Jesuitenkolleg von Évora lässt sich dieser Brauch bereits für die Eröffnungsfeier des Schuljahres 1555/6 nachweisen.[57] Das anwesende Publikum wurde aufgefordert, an der Deutung der Embleme teilzunehmen bzw. sich diesbezüglich mit den Schülern auszutauschen. Das war natürlich besonders eindrucksvoll, wenn Edelmänner oder bedeutende Intellektuelle zu den Besuchern gehörten. Dieser Brauch hat zu einem frühen Zeitpunkt sicherlich auch in Coimbra seinen Einzug genommen, nachdem João III. nach dem Tod André de Gouevas die Leitung des Colégio das Artes den Jesuiten überantwortet hatte. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich Stockhamer bereits in Coimbra auf.

In Stockhamers Fall braucht man allerdings nicht anzunehmen, dass er mit der Emblematik erst durch einen offenen Tag einer portugiesischen Jesuitenschule in Berührung kam. Er kannte Alciatos *Emblematum libellus* aller Wahrscheinlichkeit nach schon zuvor durch seine Teilnahme an der humanistischen Kultur, der er und sein Lehrmeister Fabio Arca de Narnia angehörten sowie durch die gemeinsame Verehrung des Alciato als Galionsfigur der modernen, humanistischen Jura-Studien. Da er, wie oben gezeigt werden konnte, Alciatos *Emblemata*

---

[55] Ebd. 19.

[56] Vgl. Nigel Griffins schönen und überzeugenden Beitrag "Enigmas, Riddles, and Emblems in Early Jesuit Colleges", in Gomes (Hrsg.), *Mosaics of Meaning* 21–39. Vgl. ders., "Italy, Portugal, and the Jesuits", in Earle T.F. – Griffin N. (Hrsg.), *Portuguese, Brazilian and African Studies Presented to Clive Willis on his Retirement* (Warminster: 1995) 133–149.

[57] Brief von Bruder Fructuosus André an Ignatius, d.d. Évora, 31.12. 1555, unter Bezugnahme auf die Eröffnungsfeier am 1. 10. 1555. S. Griffin, "Enigmas, Riddles, and Emblems" 28.

anhand einer der frühen Ausgaben Christian Wechels (1534–1540) kommentierte, darf man vermuten, dass er wohl vor der Reise nach Portugal (1547) bereits mit den *Emblemata* vertraut war. Wahrscheinlich besaß sein Brotherr Fabio Arca de Narnia ein Exemplar.

Jedenfalls stellten die Embleme des Alciato, als der Edelmann João Meneses Sottomayor im Sommer des Jahres 1551 Coimbra besuchte, für Stockhamer kein unbekanntes Werk dar. Als ihn João Meneses dazu aufforderte, war er imstande, aus dem Stegreif bestimmte schwierige Embleme zu erklären und die antiken Quellen, die den Emblemgedichten zugrunde lagen, zu benennen.[58] João Meneses war von der Gelehrsamkeit des jungen Mannes so angetan, dass er ihn um einen schriftlichen Kommentar zu Alciatos *Emblemata* ersuchte.[59] Aus Stockhamers Skizzierung der Entstehungsgeschichte geht hervor, dass die Idee zu einem einschlägigen Alciato-Kommentar im Usprung auf den portugiesischen Edelmann zurückgeht. Für die frühe und intensive Rezeption, die Alciatos *Emblemata* in Portugal zuteil wurde, bildet gerade João Meneses Sottomayor einen wichtigen Beleg. Denn er war von Alciatos *Emblemata* so begeistert, dass er das Werk als Taschenbuch auf seiner Reise mitführte. Stockhamer hebt diese Tatsache in seinem Widmungsbrief hervor. Er vergleicht Sottomayors Verhalten mit dem Alexanders d.Gr., der auf seinen Feldzügen immer seinen Homer bei sich hatte.[60] Damit erhält Alciatos Emblembüchlein von der Gebrauchsform her den Stellenwert eines spirituellen und moralischen Leitfadens, der wie ein Gebetbuch täglich benutzt wurde und an jedem Ort und jederzeit der geistigen Erbauung dienen sollte. Es lässt sich angesichts der momentanen Forschungslage nicht ausmachen, ob Sottomayors Verwendung von Alciatos Emblembüchlein für die Elitekultur Portugals um 1550 repräsentativ war. Jedoch darf man

[58] Vgl. Stockhamers Widmungsbrief zu seinem Alciato-Kommentar (Lyon, Jean de Tournes and Guillaume Gazeau: 1556), fol. a2r: ‚Cum aestate praeterita contigisset, generose ac magnifice Domine, ut, dum Conymbricae esses, doctissimi Alciati Emblematum lepidissimum libellum manibus volveres meque fortuitu intervenientem de nonnullis paulo remotioribus et obscurioribus hystoriis atque figmentis illis insertis interrogasses, eorum aliquot obiter recitavi […]'. Stockhamers Text wird hier und des weiteren nach der Ausgabe Lyon, Jean de Tournes I. and Guillaume Gazeau: 1556; 16o (mit Alciatos Epigrammen; 108 folia bzw. 216 SS; Green, *Andrea Alciati* Nr. 60) zitiert: *Clarissimi Viri Andreae Alciati Emblematum libri II. Nuper adiectis Sebastiani Stockhameri Germani in primum librum succinctis commentariolis* (Exemplar Glasgow University Library, Sterling Maxwell 37).

[59] Ebd.

[60] Ebd. fol. A3r.

festhalten, dass jedenfalls *er* das Büchlein mit sich herumtrug und wie ein Brevier zur geistigen Erbauung benutzte.

Auch darf man festhalten, dass sich Sottomayor weder für diese intensive Benutzung schämte noch sie insgeheim und im stillen Kämmerlein vollzog. Die Szene mit der Alciato-Erklärung, auf die sich Stockhamer bezog, muss sich jedenfalls in einem öffentlichen oder halböffentlichen Raum abgespielt haben. Denn Stockhamer machte gerade erst zu diesem Zeitpunkt mit Sottomayor ‚zufällig' (‚fortuitu') Bekanntschaft, d.h. er stieß unerwartet auf Sottomayor, der offensichtlich umringt von einer Gruppe von Leuten über Alciatos Embleme diskutierte. Stockhamer stellte sich vor (oder wurde vorgestellt) und outete sich in der Folge als humanistisch gebildeter Intellektueller, der über den Diskussionsgegenstand – Alciatos *Emblemata* – genau Bescheid wusste.

Russell hat in seinem grundlegenden Aufsatz Mignaults Primatanspruch auf den Alciato-Kommentar unterstrichen; seiner Meinung nach hat Mignault von seinen Vorgängern nichts nennenswertes übernommen.[61] Als wesentliche Leistung betrachtet er die Transformation des Emblembuches in ein enzyklopädisches 'commonplace book', welches als Bildungs- und Nachschlagewerk verwendet werden konnte, sowohl im Schulunterricht als auch bei der Abfassung eigenständiger Schriften.[62] Diese Leistung und Kommentarfunktion ist nach Russell von Aneaus Herstrukturierung der (erweiterten) Emblemsammlung in *loci communes* seit 1548 abhängig.[63]

Russells Darstellung der Funktion von Mignaults Alciato-Kommentar kann man nur zustimmen. Jedoch führt eine eingehende Analyse

---

[61] Russell, "Claude Mignault" 18 : 'It would appear that Mignault "made little use of the other commentaries in his own work: those of Aneau were too short to have much to say and seemed to be aimed at a less erudite audience than the one Mignault was seeking; Mignault expresses a low opinion of Stockhamer's work and his commentaries were fairly well formed before he could have come into contact with those of Sanchez de Las Brozas'.

[62] Russell, "Claude Mignault" passim; als Darstellungsziel 17; vgl. insbes. 24: 'The role of the commentaries seems to be more documentary than explanatory. That is, the emblem seems to serve as a locus for gathering a whole category of commomplace sayings, proverbs and quotations, and a high percentage of the material of the commentaries is not explanatory at all'.

[63] Lyon, Macé Bonhomme: 1548. Russell, "Claude Mignault" 17–18: 'the reorganization of the emblems in 1548 was so important for the future history of the emblem genre: the recording made it possible for each emblem to serve as a 'place' in which to collect commonplace wisdom on the subject of the emblem. As such, it called for the kind of commentary Claude Mignault was to provide'.

von Stockhamers Kommentar zu dem Schluss, dass die Transformation des Emblembuches in ein 'commonplace book' bereits von dem jungen Gelehrten aus Coimbra – im Kontext der dort situierten humanistischen Kultur – vollzogen wurde. Diese Umformung scheint in ihren Grundzügen nicht von Aneaus Herstrukturierung abhängig gewesen zu sein: Stockhamer arbeitete nach der ursprünglichen Anordnung der 113 Embleme (wie sie in den Wechel-Ausgaben vorliegt),[64] welche dem Prinzip der *varietas* folgt.

Ein wesentlicher Zug von Stockhamers Kommentar ist nun, dass er Alciatos Emblembuch in ein humanistisches enzyklopädisches Werk verwandelte, indem er die Embleme an humanistische und antike Enzyklopädien festmachte, deren Wissen mit den Emblemen verknüpfte bzw. das in den Enzyklopädien gespeicherte Wissen in die Gedichte hineinlas und hineintrug. Im Grunde legte er seinen Kommentar als *Wissensspeicher* an, der vergleichbare Aufgaben erfüllte wie die von ihm benutzten Werke: Pietro Crinitos *De honesta disciplina*, Niccolò Leonico Tomeo's *De varia historia*, Erasmus' *Adagia*, Raffaele Maffeis *Commentaria urbana*, Alciatos *Parergon*, Athenaeus' *Deipnosophistae*, Gellius' *Noctes Atticae*, Plinius' *Naturalis historia*, Isidor von Sevillas *Etymologiae* usw. Das jeweilige Emblem fungierte als „Schublade", in der das gespeicherte Wissen abgelegt wurde. Dem Titel („Motto") und der Pictura kam in dieser Transformation eine distinkte *memorative* Funktion zu. Diese Bestandteile des Emblems waren einprägsam und halfen, die dazugehörigen Wissensinhalte im Gedächtnis zu verankern und bei Bedarf abzurufen.

Zu berücksichtigen ist, dass sich die genannten humanistischen und antiken enzyklopädischen Werke im Hinblick auf die gespeicherten Wissensinhalte überschnitten. Stockhamer lagen stets mehrere Zugänge zugleich offen, wodurch er seiner Auffassung nach nicht gezwungen war, jeweils alle Quellen nachzuschlagen (oder aufzulisten). Dennoch hat er sich bemüht, jeweils eine erkleckliche Anzahl von Quellen konkret anzugeben, und zwar mit Vorliebe möglichst genau nach dem Schema 1. Autor; 2. Werk; 3. Buchnummer; 4. Kapitelnummer (wenn vorhanden) bzw. (als Alternative) Blattzählung. Dabei beschränkte er sich nicht – wie viele humanistische Kollegen – ausschließlich auf die antiken Quellen, sondern berücksichtigte auch die modernen: Pietro

[64] Wechels Ausgaben zwischen 1534 und 1539; vgl. oben.

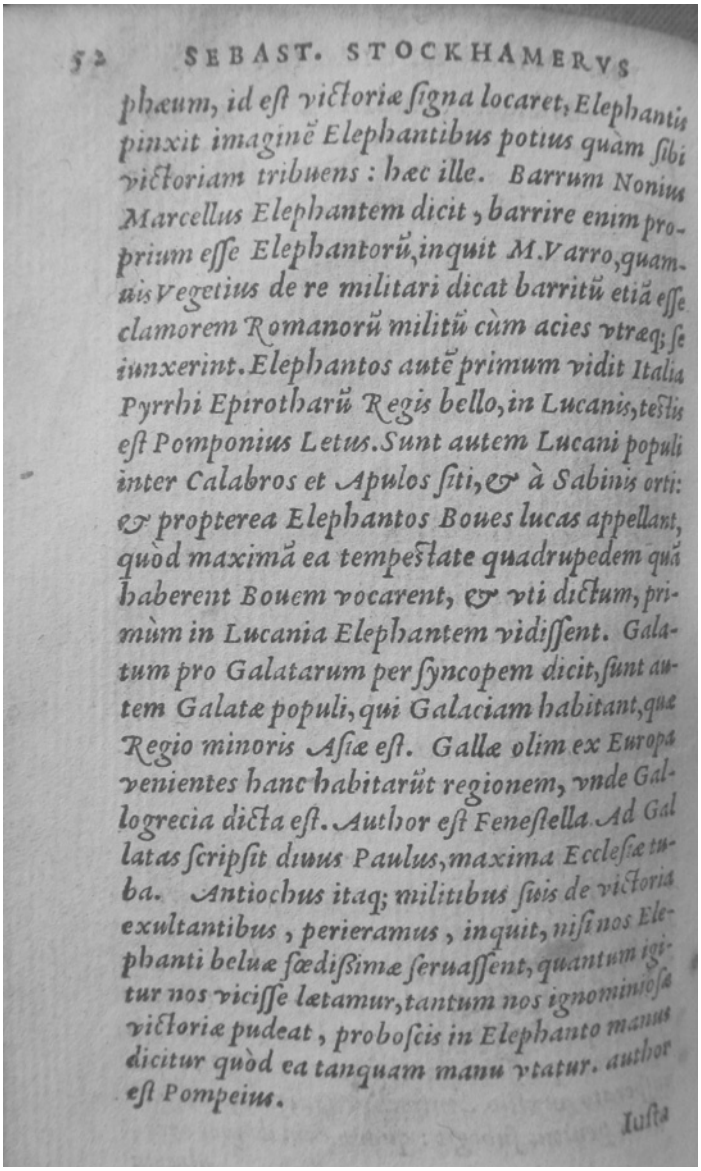
Crinito, Erasmus, Niccolò Leonico Tomeo, Budé, Alciato usw. [Fig. 6].[65] Im Hinblick auf die antiken Quellen liegt die Vermutung nahe, dass der Kommentator auf eine Autorisierung bzw. autorisierende Anbindung des von ihm dargereichten Wissens wert legte; im Hinblick auf die modernen ist das Funktionsspektrum der Quellenangabe breiter. Die Autorisierungsfunktion geht wiederholt mit dem Bestreben, seinen Wissensspeicher mit anderen Speichern grundlegend zu vernetzen, Hand in Hand: Stockhamer erwartete, dass der Benutzer seines Kommentars imstande und daran interessiert sein werde, die betreffenden Stellen in den zitierten Werken nachzuschlagen. D.h. er ging davon aus, dass sich sein Lesepublikum – wenigstens teilweise – aus Vertretern der humanistischen *Respublica litteraria* zusammensetze, welche über die zitierten Werke – z.B. in ihrer Privatbibliothek – verfügten. Das wird insbesondere an Stellen klar, an denen der Quellenbeleg als *reiner Literaturhinweis* (literary reference) formuliert wird.

Ein Beispiel für diese Wissensorganisation bietet der Kommentar zu Emblem 7 „Potentissimus affectus amor". Nachdem Stockhamer die Abbildung in Bezug auf ihre einzelnen Elemente bzw. die Attribute des Gottes gedeutet hat, legt er den Kommentar als enzyklopädisches Lemma an. Da es sich um einen allgemein bekannten Topos handelte, zog er vor, dieses Lemma in Kurzform darzubieten, indem er einige Hauptsentenzen anführte, sonst aber auf Pietro Crinitos Enzyklopädie verwies: ‚Aber für diesen Gegenstand schlage man überhaupt Crinitos *De honesta disciplina*, Buch 16, Kapitel 4 nach' (‚Sed videndus est de hac re omnino Crinitus lib. 16. ca. 4 de honesta disciplina') [Fig. 7].[66] In dem drei Seiten langen Lemma führt Crinito die Verstehensfigur der Liebe *als Krankheit* in der arabisch-griechischen Philosophie vor.[67] Dort band man die Krankheit der Liebe an die

[65] Vgl. z.B. den Kommentar zu Emblem 3, fol. a6v ‚[…] Volaterranus folio 338'; Emblem 5, fol. a8r ‚[…] refert Crinitus libro 4. cap. 13'; Emblem 7, fol. b1v ‚Sed videndus est de hac re omnino Crinitus lib. 16. ca. 4 de honesta disciplina'; Emblem 8, fol. b2v 'Responsum hoc argutum extollitur etiam a Crinito libro 19. cap. 7'; Emblem 13, fol. b6v ‚De Nemesis imagine, nominibus et potestate scribit Crinitus lib. 19. cap. 6 de honesta disciplina'; Emblem 21, fol. c4v ‚[…] ut Erasmus in Chiliadibus'; Emblem 24, fol. c6v ‚[…] Erasmus in Chiliadibus'; Emblem 25, fol. c7r 'De Laide autem, eius monumento et huiuscemodi pictura simile recenset Leonicus de varia historia lib. 1. cap. 81'; Emblem 36, fol. e1r 'Gallae olim ex Europa venientes hanc habitarunt regionem, unde Gallogrecia dicta est. Author est Fenestella' usw.

[66] Fol. b1v.

[67] *De honesta disciplina* (Lyon, Antonius Gryphius: 1581) S. 409–412. Der Titel des Lemmas lautet: „De viribus et egritudine Amoris ac de eius remediis, copiose relatum ex Arabum commentariis".



52 SEBAST. STOCKHAMERVS

phæum, id est victoriæ signa locaret, Elephantis pinxit imaginẽ Elephantibus potius quàm sibi victoriam tribuens: hæc ille. Barrum Nonius Marcellus Elephantem dicit, barrire enim proprium esse Elephantorũ, inquit M. Varro, quamuis Vegetius de re militari dicat barritũ etiã esse clamorem Romanorũ militũ cùm acies vtræq; se iunxerint. Elephantos autẽ primum vidit Italia Pyrrhi Epirotharũ Regis bello, in Lucanis, testis est Pomponius Letus. Sunt autem Lucani populi inter Calabros et Apulos siti, & à Sabinis orti: & propterea Elephantos Boues lucas appellant, quòd maximã ea tempestate quadrupedem quã haberent Bouem vocarent, & vti dictum, primùm in Lucania Elephantem vidissent. Galatum pro Galatarum per syncopem dicit, sunt autem Galatæ populi, qui Galaciam habitant, quæ Regio minoris Asiæ est. Gallæ olim ex Europa venientes hanc habitarũt regionem, vnde Gallogrecia dicta est. Author est Fenestella. Ad Gallatas scripsit diuus Paulus, maxima Ecclesiæ tuba. Antiochus itaq; militibus suis de victoria exultantibus, perieramus, inquit, nisi nos Elephanti beluæ fœdissimæ seruassent, quantum igitur nos vicisse lætamur, tantum nos ignominiosa victoriæ pudeat, proboscis in Elephanto manus dicitur quòd ea tanquam manu vtatur. author est Pompeius.

Iusta

Fig. 6. Stockhamer zitiert Varro, Pomponio Leto und "Fenestella" (= Fiocchi). S. 52 aus: Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme).

IN AND. ALCIATI EMBL.

Potentiſsimus affectus amor. VII.

Videre eſt, mirum, quàm ſit fortiſsimus auriga paruulus puer Cupido (Amoris Deus, filius Veneris qui à varijs variè deſcribitur) adeoq; vt etiam vires ferociſsimi Leonis ſuperet audaculus dextra flagellum tenet, ſiniſtraq; loros & habenas dirigit, faciemq; interim monſtrat blandam & amabilem. Sed abſit longè & pereat huiuſmodi lues: ſi enim beſtiam vſq; adeo feram, domare & vincere poteſt, quãto facilius nos imbecillos homines ſuperaret? Res immoderata Cupido eſt, inquit Ouid. lib. 4. de Ponto. Sed videndus eſt de hac re omnino Crinit. lib. 16. cap. 4. de honeſt. diſcipli. Quẽ obſecro nõ vincit Amor, vel etiam ſanctiſsimos viros? Quis Dauide ſanctior? quis Salomone ſapientior? quis Sampſone fortior? Amore tamen ſuperati omnes.

Non

Fig. 7. Kommentar zu Emblem 7. Aus: Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme), S. 12.

Vier-Säfte-Lehre an und deutete sie als Überhandnehmen der schwarzen Galle (Melancholie) sowie als ‚Austrocknen' des Körpers. Die Körperteile des Liebeskranken werden auffällig blass. Die Augen treten in die Augenhöhlen zurück, die Augenlider sind vom oftmaligen Weinen gerötet. Die Venen und Arterien geraten in Unordnung – der Puls des Liebeskranken geht unregelmäßig und sprunghaft.[68] Obwohl das Lemma des Crinito zum Thema einschlägig ist, muss man, wenn man Stockhamers Arbeitsweise richtig orten will, registrieren, dass Crinitos Ausführungen zum Verständnis des Emblems eigentlich gar nicht notwendig sind. Daraus folgt, dass Stockhamers Kommentar nicht nur darauf ausgerichtet ist, das Emblemgedicht zu erklären, sondern ein topisches Lemma zu konstituieren. Das topische Lemma übersteigt die bloße Gedichterklärung; es soll einen bestimmten Wissensschatz bereitstellen bzw. eine Zugangstür zu ihm zu öffnen. Die Aufgabe des Literaturverweises ist, das topische Lemma zu komplettieren, indem es die physisch-medizinische Perspektive hinzusetzt. Damit wird ein vertieftes und gründlicheres Verständnis des Topos hergestellt.

In einer Reihe von Fällen gestaltet Stockhamer seine Kommentarlemmata als mythologische Enzyklopädik, vor allem durch Vernetzung mit modernen enzyklopädischen Werken. Ein Beispiel ist der Kommentar zu Emblem 13 „Nec verbo nec facto quenquam laedendum".[69] Alciatos Epigramm liefert eine Schilderung des Götterbildes der Nemesis mit ihren Attributen, dem Zaumzeug und der Elle [Fig. 8].[70] Nach einer knappen Erläuterung der Attribute verweist Stockhamer den Leser abermals auf Crinitos *De honesta disciplina*, Kap. XIX, 6, wo der Leser eine Beschreibung des Bildes der nämlichen Göttin, eine Auflistung ihrer (Bei)Namen und eine Verhandlung ihres Wirkungsbereiches antreffen könne: ‚De Nemesis imagine, nominibus et potestate scribit Crinitus lib. 19. cap. 6. de honesta disciplina' [Fig. 9A].[71] Der Hauptteil von Crinitos Lemma ist der Beschreibung von Statuen der Nemesis gewidmet, wobei er Epigramme des Ausonius und der *Anthologia Graeca* sowie in Pausanias' *Periegesis* verwendete.[72] Bezeichnend für die enzyklopädische Kommentierungsmethode Stockhamers

[68] Ebd. 409–411.
[69] Fol. b6r–v.
[70] In diesem Aufsatz werden jene *Picturae* gezeigt, die Stockhamer vorlagen, nicht jene, welche seinem Kommentar später beigegeben worden sind.
[71] Fol. b6v.
[72] *De honesta disciplina* (Lyon, Antonius Gryphius: 1581) 475–476; *Anthologia Graeca* XVI, 223; Pausanias, *Periegesis* I, 33,3–4 (Abschnitt über Attica).

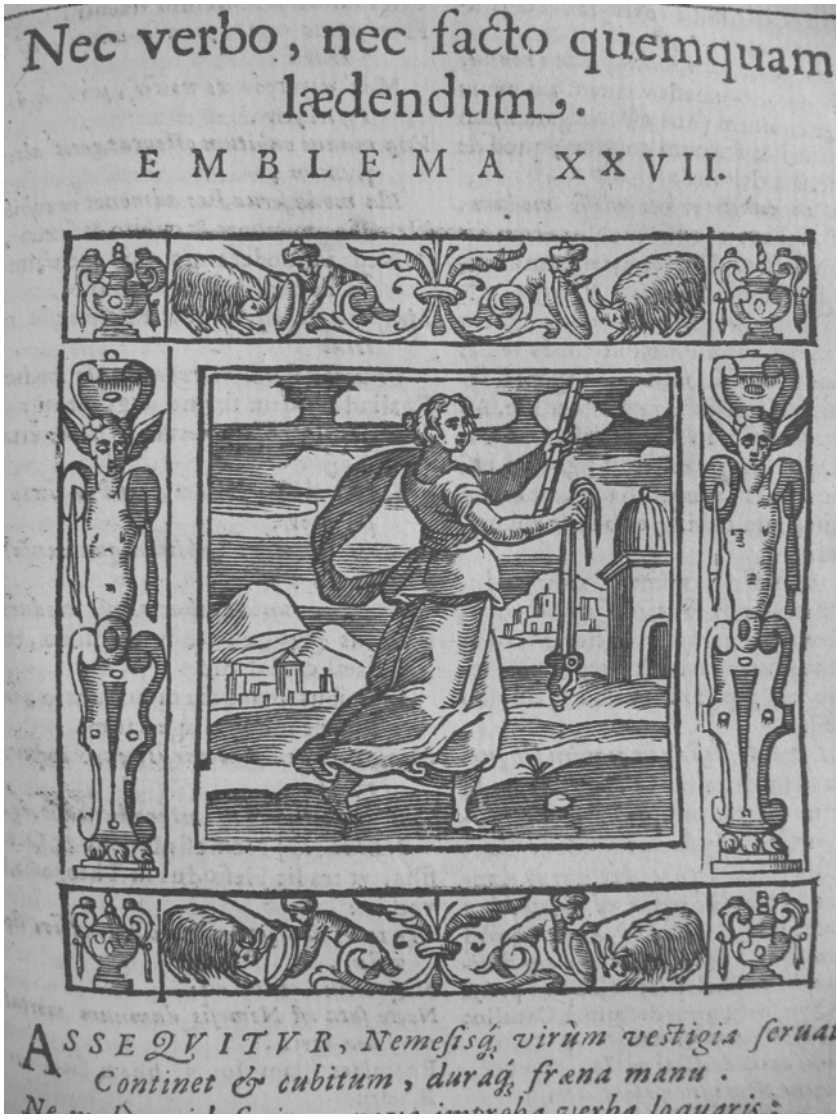
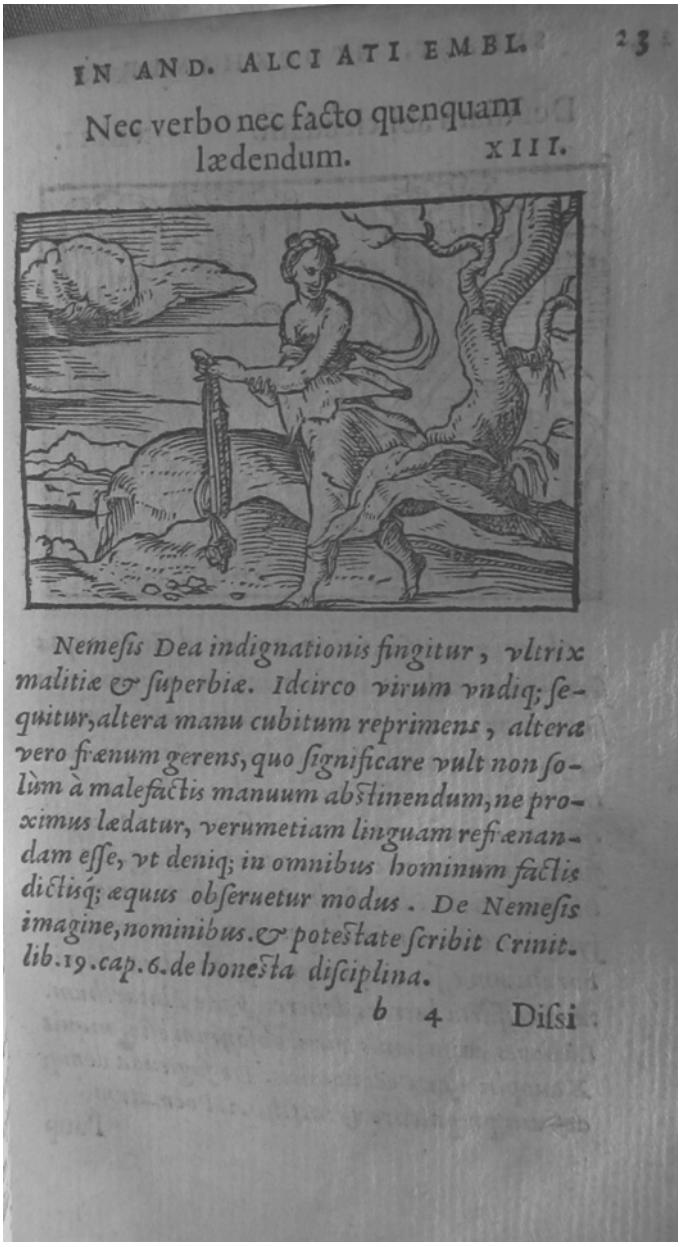


Fig. 8. Die Göttin Nemesis mit Elle und Zaumzeug. Pictura aus Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis amplissimis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) S. 157.


IN AND. ALCIATI EMBL. 23

Nec verbo nec facto quenquam lædendum. XIII.

Nemesis Dea indignationis fingitur, vltrix malitiæ & superbiæ. Idcirco virum vndiq; sequitur, altera manu cubitum reprimens, alterâ vero frænum gerens, quo significare vult non solùm à malefactis manuum abstinendum, ne proximus lædatur, verumetiam linguam refrænandam esse, vt deniq; in omnibus hominum factis dictisq; æquus obseruetur modus. De Nemesis imagine, nominibus. & potestate scribit Crinit. lib. 19. cap. 6. de honesta disciplina.

b 4 Dissi

Fig. 9A. Kommentar zu Emblem 13. Aus: Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme), S. 23.

ist, dass die Beschreibung der Göttin bei Crinito (es handelt sich um Phidias' Statue im Heiligtum von Rhamnus), nicht mit Alciatos Nemesis identisch ist und auch nichts zu deren Verständnis beiträgt. Statt Zaumzeug und Elle trug Phidias' Nemesis – nach Crinitos Pausanias-Interpretation – als Attribute eine Krone mit Hirschen und Siegesgöttinnen (Nikai) und (in der rechten Hand) ein Gefäß (‚phiala'), auf dem Äthiopier dargestellt waren, die möglicherweise auf Nemesis' Vater Okeanos hinweisen sollten [Fig. 9B]:

> […] quem lapidem Phidias opifex in ipsam Nemesis statuam formavit. Inest autem capiti eius deae corona, in qua cervi sunt et victoriarum exiguae visuntur imagunculae. In dextera phialam retinet, in qua caelati sunt Aethiopes, propter ipsum fortasse Oceanum, qui pater Nemesis traditur.[73]
>
> […] Aus diesem Stein bildete der Künstler Phidias eine Statue der Nemesis. Auf dem Kopf trägt die Göttin eine Krone, auf der sich Hirschen befinden und kleine Bilder von Siegesgöttinnen zu sehen sind. In der rechten Hand hält sie ein Gefäß, an dessen Außenwand Äthiopier ziseliert sind, vielleicht wegen Okeanos, von dem die Überlieferung berichtet, er sei der Vater der Nemesis gewesen.

Durch die Verweisung auf Crinitos Lemma aktiviert Stockhamer ein antiquarisches, altertumskundliches, protoarchäologisches Wissen, wie es um die Mitte des 16. Jahrhunderts etwa von dem eminenten Gelehrten Lilio Gregorio Giraldi in seiner monumentalen *De deis gentium historia* (Basel, Joannes Oporinus: 1548) oder in Julien de Havrech's *De cognominibus deorum gentilium* (Antwerpen, Antonius Goynius: 1541) gespeichert wurde.[74] Giraldi zitiert und diskutiert dieselbe Pausanias-Stelle in seinem Artikel zu Nemesis in der *De deis gentium historia*.[75] Während es nicht danach aussieht, dass Stockhamer

[73] *De honesta disciplina* (Lyon, Antonius Gryphius: 1581) 476.

[74] Zur neuen, altertumswissenschaftlichen Mythographie des 16. Jahhunderts, insbesondere zu den Werken Giraldis und de Havrech's sie Enenkel K.A.E., "The Making of 16th Century Mythography: Giraldi's *Syntagma de Musis* (1507, 1511 and 1539), *De deis gentium historia* (ca. 1500–1548) and Julien de Havrech's *De cognominibus deorum gentilium* (1541)", *Humanistica Lovaniensia* 51 (2002) 9–53 und ders., "The Development of 16th Century Mythography: Georgius Pictorius's *Theologica Mythologica*, *Apotheosis deorum* and Julien De Havrech's *De cognominibus deorum gentilium*", in Velde C. van de (Hrsg.), *Classical Mythology in the Netherlands in the Age of Renaissance and Baroque* (Löwen: 2009) 211–253.

[75] Basel, Joannes Oporinus: 1548, S. 640.

Fig. 9B. Die beiden Bilder der Göttin Nemesis. Aus: Vincenzo Cartari, *Imagines deorum* […] (Lyon, Bartholomaeus Honoratus: 1581), S. 308.

diese Werke in seinem Emblemkommentar benutzt hat,[76] dürfte klar sein, dass er am nämlichen Diskurs über andere, frühere italienische humanistische Werke partizipierte, z.B. Pietro Crinitos *De honesta disciplina* (1501) oder Niccolò Leonico Tomeo's *De varia historia* (ed. pr. 1531).

Die Anlage des Kommentars als enzyklopädisches Lemma geht nicht nur aus Stellen hervor, wo Stockhamer das präsentierte Wissen durch einen reinen Literaturhinweis vernetzte. Sie ergibt sich auch aus der Art, in der er seine Quellen verarbeitete. Ein gutes Beispiel von Stockhamers Arbeitsweise bietet Emblem 8 „Non vulganda consilia".[77] Das Epigramm präsentiert eine römische Legionsstandarte mit dem Minotaurus und leitet davon die Devise ab, dass (Heer)führer ihre Pläne nicht preisgeben dürfen [Fig. 10].[78] Stockhamer legt seinen Kommentar zunächst als enzyklopädisch-mythologisches Lemma an, in dem er die Geschichte von der Zoophilie der Sonnentochter Pasiphaë erzählt und mit vier antiken Quellen belegt; die Gestalt des Minotaurus beschreibt und mit drei antiken Quellen autorisiert; schließlich die Geschichte vom Bau des Labyrinths schildert (gestützt von denselben drei Quellen) [Fig. 11; 12].[79] Ein Vergleich etwa mit Servius' Kommentar zu

---

[76] Wenn Stockhamer Giraldi benutzt hätte, wäre ihm klar gewesen, dass die Interpretation der auf der Krone dargestellten Göttinnen umstritten ist: entweder kleine ‚Fortunae' (Glücksgöttinnen) oder ‚Victoriae' (Siegesgöttinnen). Auch hätte er in dem Fall über das Attribut Bescheid gewusst, das die Göttin in der linken Hand hielt (Crinito schweigt sich darüber aus). Vgl. Giraldi ad loc.: ‚In manu altera erat ramus meleas, id est ex malo arbore, vel melias, id est ex fraxino. Variant autem exemplaria et perinde, qui interpretati sunt, ancipites fuere' ('In der anderen Hand hielt sie den Zweig des Baumes melea, d.h. eines Granatapfelbaums, oder des Baumes melia, d.h. einer Esche. Die Handschriften weisen hier unterschiedliche Lesarten auf und daher schwankten die bisherigen Übersetzer zwischen diesen beiden hin und her').

[77] Fol. b1v–b2v.

[78] Die Abbildung gibt diese Angaben mehr schlecht als recht wieder.

[79] Fol. b2r–b2v: 'Minos autem Rex volens monstrum illud Minotauri ex hominum oculis occultare, iussit Daedalum (Atheniensem artificem ingeniosissimum: qui etiam ligneam illam vaccam, de qua supra, fabricaverat) praeparare et extruere sibi labyrinthum, aedificium et inextricabilibus erroribus clausum, adeoque ut quicunque ingrediebatur, vix unquam iterum egredi poterat: in quo Minotaurum abscondidit. Autores sunt proxime citati' ('König Minos aber, der jenes Monster des Minotaurus vor den Augen der Menschen verbergen wollte, beauftragte Daedalus, den außerordentlich erfinderischen Athener, der ja auch die hölzerne Kuh, von der oben die Rede war, angefertigt hatte, mit dem Bau des Labyrinths, ein Gebäude, das durch unfindbare Irrwege unzugänglich war und so angelegt war, dass derjenige, der es betreten hatte, nie wieder herausfand. In diesem Gebäude verbarg er den Minotaurus. Die Belegautoren sind die eben zitierten'). Bei den Belegautoren handelt es sich um Ovid, *Ars amatoria*, Buch II; ders., *Metamorphosen*, Buch VIII; Vergil, *Aeneis*, Buch V (Vers 588).

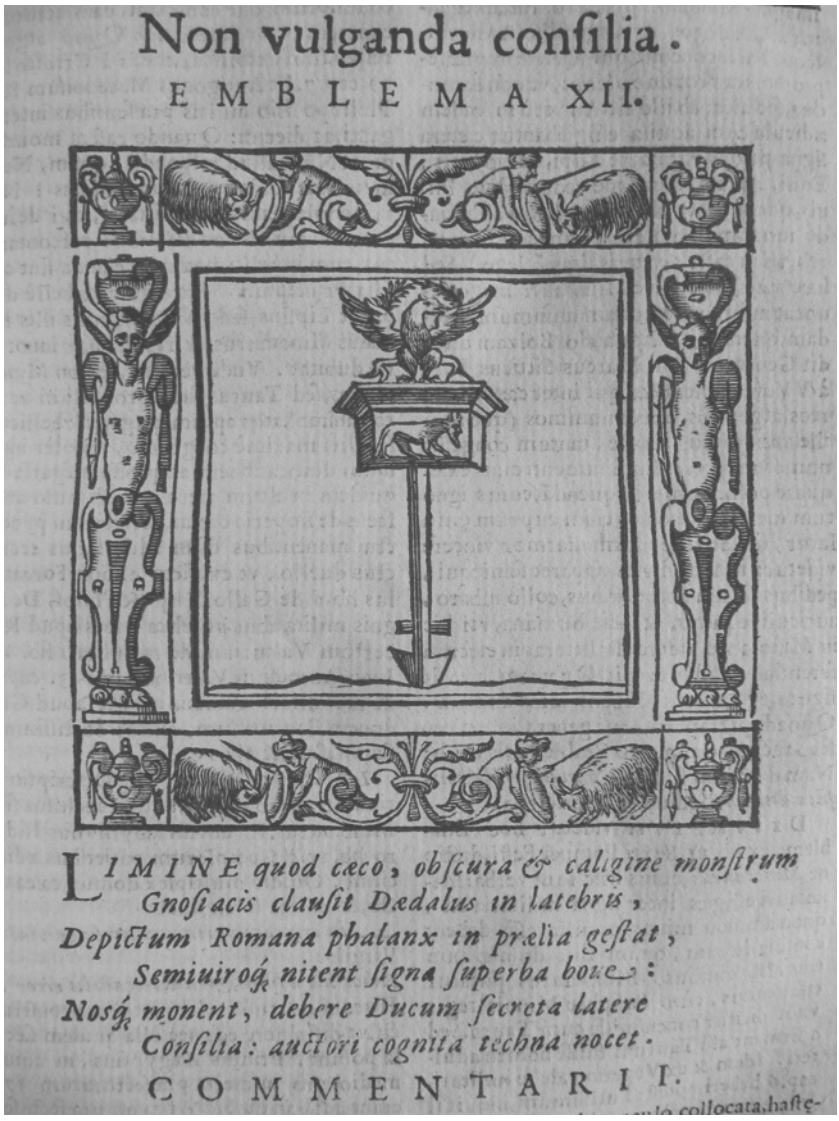
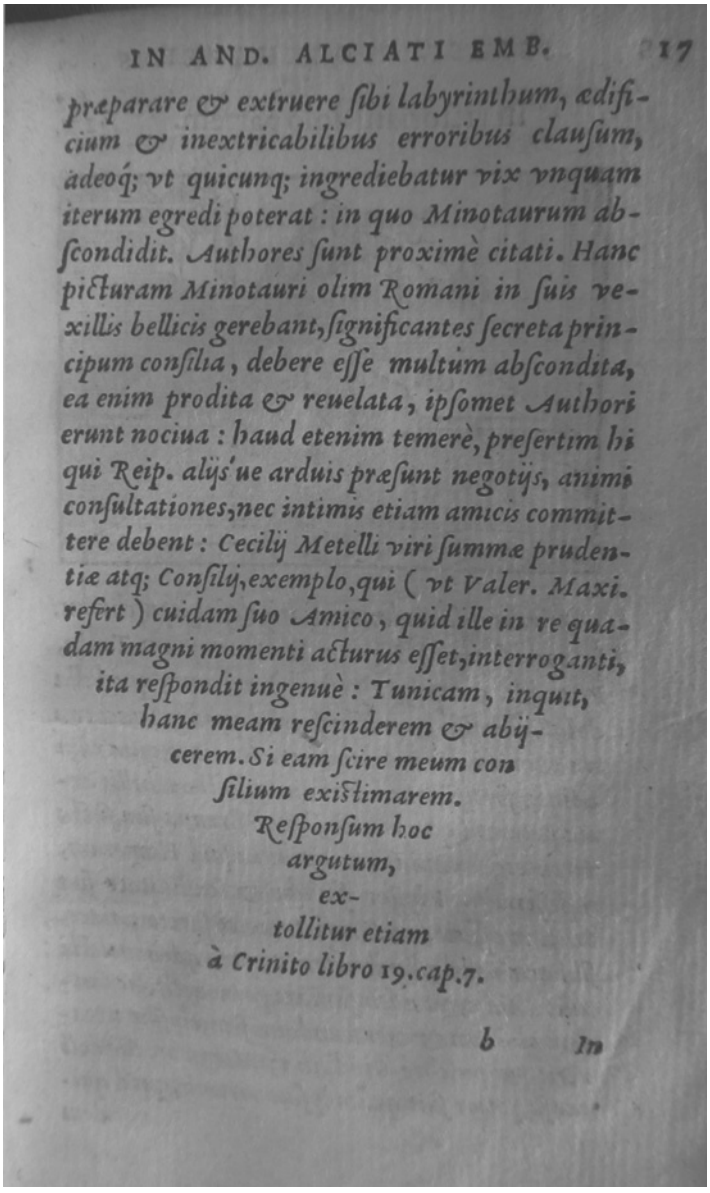


Fig. 10. Römische Legionsstandarte mit Adler und ziserliertem Minotaurus. Holzschnitt aus Andrea Alciato, *Emblemata cum commentariis amplissimis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621), S. 71 (dort Emblem 12).

Fig. 11. Kommentar zu Emblem 8, erste Seite. Aus: Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme).



IN AND. ALCIATI EMB. 17

præparare & extruere ſibi labyrinthum, ædificium & inextricabilibus erroribus clauſum, adeoq; vt quicunq; ingrediebatur vix vnquam iterum egredi poterat: in quo Minotaurum abſcondidit. Authores ſunt proximè citati. Hanc picturam Minotauri olim Romani in ſuis vexillis bellicis gerebant, ſignificantes ſecreta principum conſilia, debere eſſe multùm abſcondita, ea enim prodita & reuelata, ipſomet Authori erunt nociua: haud etenim temerè, preſertim hi qui Reip. alijs'ue arduis præſunt negotijs, animi conſultationes, nec intimis etiam amicis committere debent: Cecilij Metelli viri ſummæ prudentiæ atq; Conſilij, exemplo, qui (vt Valer. Maxi. refert) cuidam ſuo Amico, quid ille in re quadam magni momenti acturus eſſet, interroganti, ita reſpondit ingenuè: Tunicam, inquit, hanc meam reſcinderem & abijcerem. Si eam ſcire meum conſilium exiſtimarem.

Reſponſum hoc argutum, extollitur etiam à Crinito libro 19. cap. 7.

b In

Fig. 12. Kommentar zu Emblem 8, zweite Seite. Aus: Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; ohne Alciatos Epigramme).

Vergil, *Aeneis* V, 588 zeigt den Unterschied zwischen einer kurzen Kommentarnotiz, welche keine weitere Absicht hat, als dem Leser das Verständnis der betreffenden Stelle zu erleichtern,[80] und einem enzyklopädischen Lemma: Das enzyklopädische Lemma legt den Mythos umfassender dar und belegt ihn mit Stellen aus der antiken Literatur. Dies ist keine zufällige Konstellation, sondern betrifft den Kern von Stockhamers Kommentierungsmethode.

Hinzu kommt, dass der zweite Teil von Stockhamers Kommentar *ad loc*., der sich auf die Devise bezieht, ebenfalls enzyklopädisch angelegt ist. Er bietet dem Leser das Exemplum des römischen Generals Caecilius Metellus dar, der gesagt haben soll, dass er sich lieber die Kleider vom Leib reiße (bzw. verbrenne) als dass er dem Freund ein Geheimnis verrate.[81] Dabei ist entscheidend, dass das Exemplum weder von Alciato zitiert wird noch zum Verständnis des Emblems notwendig ist. Es ist auf die von Stockhamer intendierte Verwendungsweise des Emblembuchs als enzyklopädisches Werk ausgerichtet. Das entscheidende Vorbild für die nämliche Stelle war wieder Pietro Crinitos *De honesta disciplina*. Dort findet sich ein Lemma, das dem Exempel des Caecilius Metellus gewidmet ist- XIX, 7 mit dem Titel „De prudenti responso Caecilii Metelli ad amicum, qui eius animi consilium scire cupiebat […]" („Von der klugen Antwort, die Caecilius Metellus einem Freund gab, der seinen Plan erfahren wollte […]").[82] Interessant ist, dass Crinitos Kapitel eine ähnliche Struktur wie Stockhamers Emblemkommentar aufweist: zuerst wird ein allgemeiner Lehrsatz dargelegt, sodann mit einem Exemplum (Metellus) illustriert. Die Darlegung des Lehrsatzes lautet:

> Nemini unquam dubium fuit, quin prudentiores illi homines atque consultiores habiti sunt, quorum consilia et in republica servanda et in vita instruenda maxime praestiterint. Qua in re observatum hoc est, cautissimum quemque haud temere animi consultationes vel intimis etiam amicis committere.[83]
>
> Niemand kann bezweifeln, dass man gerade jene Leute für klüger und bedächtiger hielt, deren Ratschlüsse zur Erhaltung des Staates und zur

[80] Servius ad loc.: ‚Labyrinthus] Locus apud Cretam, factus a Daedalo perplexis parietibus, ubi Minotaurus inclusus est ex Pasiphaë et tauro genitus' ('Labyrinth] ein Ort auf Kreta, von Daedalus mit ineinandergeschachtelten Wänden angelegt, wo der Minotaurus, das Kind der Pasiphaë und eines Stiers, eingeschlossen wurde').

[81] Valerius Maximus, *Factorum et dictorum memorabilium libri*, VII, 4,5.

[82] *De honesta disciplina* (Lyon, Antonius Gryphius: 1581) S. 477–479.

[83] Ebd. S. 478.

> Regelung des (gesellschaftlichen) Lebens beitrugen. In dieser Sache war zu beobachten, dass die bedachtsamsten wohlweislich ihre Pläne nicht einmal ihren engen Freunden anvertrauten.

Stockhamer hat Crinitos enzyklopädisches Lemma in seinem Emblemkommentar getreulich nachgebildet. Wie Crinito schickte er eine allgemeine Darlegung des Lehrsatzes voran, in der sich wörtliche Anklänge an die *De-disciplina-honesta*-Stelle finden.[84] Weiter lässt sich zeigen, dass er das Exempel des Caecilius Metellus nicht der antiken Quelle, Valerius Maximus, sondern eben Crinitos Lemma entnommen hat. Während Valerius Maximus den genauen Kontext des Ausspruchs schildert (Feldzug in Spanien, bei dem Metellus eine Ablenkungstaktik fuhr), tilgte Crinito denselben: ‚in re magni momenti acturus' (‚in einer wichtigen Angelegenheit') lautet seine vage Einbettung.[85] Stockhamer folgte ihm wörtlich: ‚in re quadam magni momenti acturus'.[86] Crinitos Lemma ist somit das Vorbild und die Präfiguration von Stockhamers Emblemkommentar *ad loc*.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich aus dem Kommentar zu Emblem 24 „Obdurandum adversus urgentia", dessen Bild die Palme zeigt [Fig. 13]. Aus diesem Lemma geht hervor, dass es verschiedene enzyklopädische Modelle sind, die zur Konstituierung von Stockhamers enzyklopädischen Emblemkommentar beitragen. Um das Emblem zu *verstehen*, benötigt der Leser lediglich die einschlägige Information über die Zähigkeit und Elastizität des Palmenholzes aus der Naturgeschichte, z.B. aus der *Naturalis historia* des Plinius.[87] In dem Kommentarlemma Stockhamers finden sich jedoch auch Daten, die nicht direkt zum Verständnis des Emblems notwendig sind, z.B. dass die Palme ein immergrüner Baum sei,[88] dass Palmblätter in der Antike als Siegeszeichen verwendet wurden, und dass sich von letzterem Brauch die sprichwörtliche lateinische Redewendung ‚die Palme davontragen' (‚palmam ferre') herleite.[89]

---

[84] Fol. b2v: ‚*haud* etenim *temere*, praesertim hi qui *Reipublicae* aliisve arduis praesunt negotiis, *animi consultationes nec intimis etiam amicis committere debent*' (die Kursivierungen zeigen die wörtlichen Übernahmen an).

[85] (Lyon, Antonius Gryphius: 1581) 478.

[86] Fol. b2v.

[87] Z.B. Plinius, *Naturalis historia* XVI, 223; vgl. Aristoteles, *Problemata* 7; Gellius, *Noctes Atticae* III, 6.

[88] Fol. c6r.

[89] Fol. c6v: 'Dabatur etiam olim palma in praemium victoriae. […] hinc "palmam ferre" pro victoria proverbialiter dicitur. Erasmus in Chiliadibus' ('Einst überreichte

Fig. 13. Das "Palmenemblem". Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 24.

Durch die Angabe des immergrünen Blattes nähert Stockhamer sein Kommentarlemma der naturgeschichtlichen Enzyklopädik des Plinius an; nebenbei passt sie auch in den Worterklärungsdiskurs der etymologischen Enzyklopädik des Isidor von Sevilla (*Etymologiae*, „De propriis nominibus arborum").[90] Durch die Angabe von der

man die Palme als Lohn für den Sieg. […] Deshalb verwendet man „die Palme davontragen" sprichwörtlich für den Sieg. Erasmus in den Tausendschaften der Sprichwörter').

[90] Plinius, *Naturalis historia* XIII, 26–50; Isidorus von Sevilla, *Etymologiae* XVII, 7,1: 'Palma dicta quia manus victricis ornatus est, vel quod oppansis est ramis in modum palmae hominis. Est enim arbor insigne victoriae, proceroque ac decoro virgultu diuturnisque vestita frondidus et folia sua sine ulla successione conservans' ('Die Palme wird so genannt, weil sie die Hand(fläche) des Siegers ziert, oder, weil sich ihre Blätter nach der Gestalt der Menschenhand ausbreiten. Denn der (Palm)Baum ist ein Sinnbild des Sieges, bekleidet mit seinen langen und dekorativen Zweigen und immergrünen Blättern; er behält seine Blätter, ohne dass ein Blattwechsel stattfindet'.

Palme als Siegeszeichen gliedert Stockhamer sein Lemma weiter in die enzyklopädische Curiosa- Sammlung des Gellius, *Noctes Atticae* (III, Kapitel 6) und schließlich besonders in Erasmus' Sprichwörter-Enzyklopädie *Adagia* ein. In wesentlichen Bestandteilen ähnelt Stockhamers Emblemkommentar Erasmus' *Adagia*-Lemma „Palmam ferre",[91] das übrigens ebenfalls viel mehr Information ausbreitet, als zum Verständnis des Sprichwortes notwendig gewesen wäre. Z.B. behandelt Erasmus *in extenso* die kuriose Eigenschaft des Palmenholzes, dass es sich bei Belastung paradoxerweise der Last entgegenstemmen würde, wobei er auch noch die naturgeschichtliche Angabe hinzufügt, dass die Palme ein immergrüner Baum sei. Es sind also diverse antike und humanistische enzyklopädische Modelle, die Stockhamer bei der Konstituierung seines Emblemkommentars inspirierten.

Wie später für Mignault spielten auch für Stockhamer die *Adagia* des Erasmus eine wichtige Rolle als Modell für den Emblemkommentar.[92] Es gibt eine Reihe von Fällen, in denen ein bestimmtes *Adagia*-Lemma nahezu ein ganzes Kommentarlemma Stockhamers bestimmt. Ein illustratives Beispiel ist der Kommentar zu Emblem 5 „Gratiam referendam".[93] Das Bild zeigt den Storch bei der Brutpflege. Alciatos Epigramm handelt von dem familiären Pflichtgefühl des Storches, der den Eltern die ihm erwiesenen Wohltaten zurückzahle, indem er sie, wenn sie im Alter flugunfähig geworden sind, füttert und im Flug auf die Schultern nimmt. Stockhamers Kommentar lautet:

> Inter omnes aves Ciconia pietatis symbolum gerit: nam parentes senecta defectos vicissim alit et volandi impotentes humeris gestat, ut Athenaeus attestatur et Homerus lib. 4. Iliadis, Isidorus in lib. de natura Avium. Item de immensa Ciconiarum pietate Plinius lib. 10. cap. 23. et pulchre Aristophanes in avibus; ciconiae magna cura alunt vicissim parentes

[91] *Adagia* I, iii, 204 (ASD, ordo II, tomus I). Erasmus' *Adagia* stiessen in Coimbra im nämlichen Zeitraum auf reges Interesse; vgl. i.a. Joannes Vasaeus, *Index rerum et verborum copiosissimus ex Desiderii Erasmi Roterodami Chiliadibus* (Coimbra, Ioannes Barrerius: 1549); Teyssier P, "Les *Adages* d'Erasme dans le Dictionnaire Latin-Portugais de Jerónimo Cardoso", *Miscelânea de Estudos em Honra do Prof. A. Costa Ramalho* (Lisbon-Coimbra: 1992) 127–136; Bataillon M., *Études sur le Portugal au temps de l'Humanisme*, Acta Uniuersitatis Conimbrigensis (Coimbra: 1952); ders., *Erasmo y el erasmismo* (2nd ed., Barcelona: 1983); Moreira de Sá A., *De re erasmiana: aspectos do erasmismo na cultura portuguesa no século XVI* (Lisbon: 1977); Pina Martins J., *Humanismo e Erasmismo na cultura portuguesa do século XVI*, Fundação Calouste Gulbenkian (Lissabon-Paris: 1973) 159–165.

[92] Vgl. Russell, "Claude Mignault", bsd. 23.

[93] Fol. a8r.

> iam aetate deficientes, sola bonitate naturae ad id agendum impulsae, inquit Aelianus lib. 15. cap. 4. Ideoque Ciconiae imaginem exsculpi olim solitam super sceptris regum, quo eorum pietas atque Iustitia indicaretur, refert Crinitus libro 4. cap. 13.[94]
>
> Unter allen Vögeln stellt der Storch das Sinnbild der Elternliebe dar. Denn er füttert seinerseits die altersschwachen Eltern und trägt die nunmehr flugunfähigen auf seinen Schwingen (durch die Luft), wie Athenaeus und Homer im vierten Buch der *Ilias* bestätigen. Ebenso (handeln von) der Elternliebe der Störche Isidor (von Sevilla) im Buch *Vom Wesen der Vögel* und Plinius in Buch 10, Kapitel 23, schön auch Aristophanes in *Die Vögel*. Aelian sagt in Buch 15, Kapitel 4, dass die Störche mit großer Sorgfalt ihrerseits die Eltern füttern und dazu ausschließlich von der Güte ihres Wesens angetrieben werden. Deshalb berichtet Crinito in Buch 4, Kapitel 13, dass einst (im Altertum) auf den Szeptern der Könige das Bild des Storches einmeißelt wurde, um deren Pflichtbewusstsein und Gerechtigkeitssinn zum Ausdruck zu bringen.

Nur am Rande sei vermerkt, dass das hier zugrunde gelegte naturgeschichtliche Phänomen nicht im empirisch wahrnehmbaren, objektivierbaren Sozialverhalten des Vogels begründet ist, sondern auf (subjektiven) Fehlinterpretationen beruht. Anscheinend hat man die Storchenkinder, die in den Nestern gefüttert werden, in der Antike irgendwann einmal zu Unrecht für Altstörche angesehen. Wie es zu der Fehldeutung des „Huckepack-Nehmens" der Altstörche gekommen sein könnte [Fig. 19], lässt der Plinius-Text vermuten. Plinius d.Ä. schildert, wie sich der Zug der Störche gestaltet: Die Tiere fliegen in der Formation eines Keils und lösen einander bei der Führungsarbeit ab, wobei die jeweiligen Anführer nach einiger Zeit (wie im Radsport) nach hinten durchgereicht werden. Dabei will man beobachtet haben, dass die ermüdeten, abgelösten Tiere ihre Hälse auf den Rücken der vor ihnen fliegenden Kameraden legen durften: ‚Die Hälse legen sie auf die vor ihnen fliegenden (Gefährten), die ermüdeten Anführer nehmen sie nach rückwärts (oder: auf den Rücken)'.[95] Von daher ist es nicht weit zu der ebenfalls unrichtigen Identifikation der ‚Anführer' (‚duces') mit den Eltern. Während dieses vermeintliche – wesentlich menschliche – Sozialverhalten des Storches bis in die Frühe Neuzeit

[94] Ebd.
[95] Plinius d.Ä., *Naturalis historia* X, 63: ‚colla imponunt praecedentibus, fessos duces ad terga recipiunt'.

hinein als gesichertes Fakt galt, ist in der modernen zoologischen Literatur davon natürlich nicht mehr die Rede.[96]

Auf den ersten Blick will es scheinen, als ob Stockhamer das ganze, zum Teil disparate Material des Lemmas selbst zusammengetragen hat; dass er bei seiner Homer-, Aristophanes- und Plinius-Lektüre auf das merkwürdige Sozialverhalten des Storches gestoßen war. Obwohl Stockhamer Erasmus an dieser Stelle nicht als Quelle nennt, war dessen *Adagium* „antipelargein" dennoch die Hauptgrundlage seines emblematischen Kommentars: Gleich die erste Zeile gibt den Einleitungstext des Adagiums wörtlich wieder;[97] gleiches gilt für die Elternfürsorge: ‚una ciconia parentes senecta defectos vicissim alit et volandi impotentes humeris gestat'. Auch die Plinius-, Homer- und Aristophanes-Stellen traf Stockhamer bereits bei Erasmus an.[98] Dass er die genannten Quellen nur aus zweiter Hand übernommen hat, zeigt seine unrichtige inhaltliche Zuordnung der Homer-Stelle: Sie bildet keinen Beleg für das Pflegeverhalten der Störche, sondern für das erwünschte ethische Verhalten der Menschen.

Stockhamers Kommentar ist in diesem Fall wie ein Lemma in der Sprichwörterenzyklopädie des Erasmus aufgebaut. Nebenher begegnet man im selben Lemma auch altertumswissenschaftlichem Wissen, das Stockhamer, wie er selbst angibt, aus Crinitos humanistischer Enzyklopädie bezogen hat, während es im Übrigen auch in Erasmus' Lemma „antipelargein" vorhanden ist. Jedoch zitiert Stockhamer in diesem Fall den Crinito und nicht die älteste Quelle (*Sudas*), die Erasmus *ad loc*. vermittelte.

In der Tat zählt auch das spezifisch altertumswissenschaftliche, archäologisch-antiquarische Interesse des Humanismus zur enzyklopädischen Erklärungsmethode Stockhamers. Er zog dabei u.a. die antiquarischen Werke des Pomponius Leto, des Andrea Domenico Fiocchi (Fenestella), des Guillaume Budé, des Raffaele Maffei da Volterra oder des Niccolò Leonico Tomeo heran, wobei er gleicherweise von dem von Crinito, Erasmus (*Adagia*), Marcantonio Sabellico (*Enneades*) und anderen gespeicherten Wissen profitierte. Gleichwohl ist zu bemerken,

---

[96] Vgl. z.B. Grzimek B. (Hrsg.), *Grzimeks Tierleben. Jubiläumsausgabe des vollständigen Werkes in 13 Bänden*. (Zürich: 1968), Bd. VII, 208–225 („Weiss-Storch") (= Vögel I); Bezzel E., *Vögel*. BLV Handbuch (3. überarbeitete Auflage, München: 2006) 94–99 („Weiss-Storch" und „Schwarz-Storch").

[97] 'Ea inter omnes aves una pietatis symbolum obtinet'.

[98] *Adagia* I, x, 901 (*ASD*, ordo II, tomus II). Plinius, *Naturalis historia* X, 63; Aristophanes, *Aves* 1353; Homer, *Ilias*, Buch IV, 477–478.

dass sich Stockhamer dieses Wissen eher unreflektiert angelesen hat und es nur sporadisch einfließen lässt, während er nicht imstande war (oder wenigstens kein Interesse daran hatte), es kritisch, frei und kreativ aufzubereiten. Stockhamer war kein Archäologe oder Antiquar, sondern ein Jurist mit einer breiten humanistischen Bildung. So sucht man vergeblich einen Hinweise darauf, dass das Bild zu Emblem 7 „Potentissmus affectus Amor" eigentlich eine antike Gemme darstellt. Im Kommentar zu Emblem 8 „Non vulganda consilia" deutet Stockhamer die Legionsstandarte fälschlich als ‚vexillum' (‚Fähnchen'), während der Minotaurus auf einer Metallplatte ziseliert gedacht war.[99] Zu Stockhamers Verteidigung muss man allerdings anführen, dass auch andere diesen Fehler machten, bis ihn der Altertumswissenschaftler Lorenzo Pignori richtigstellte [Fig. 10].[100] Trotz aller Unzulänglichkeiten trifft man in Stockhamers Kommentar immer wieder Altertumswissenschaftliches an. Im Kommentar zu Emblem 25 findet sich eine Kurzbeschreibung und Deutung des Grabmals der Laïs, die Stockhamer aus Leonico Tomeos *De varia historia* bezogen hat.[101]

Eine andere interessante Vernetzung verschiedener enzyklopädischer Modelle stellt das „Matching" von linguistischen Enzyklopädien, wie sie Niccolò Perotti in seinen *Cornucopiae seu linguae Latinae commentarii* oder Lorenzo Valla in seinen *Elegantiae linguae Latinae* darboten, und naturgeschichtlichen Enzyklopädien dar. Ein Beispiel dafür ist Stockhamers Kommentar zu Emblem 26 „In parasitos".[102] In seinem Epigramm bietet Alciato einem Parasiten spottend Flusskrebse zum Geschenk an, weil sie wunderschön seinem Charakter entsprächen. Zur Kommentierung verbindet Stockhamer die zoologische Beschreibung des Krebses aus Plinius' *Naturalis historia* IX, 97 (95–99) mit dem Lemma „scurra et parasitus" aus Vallas Sprachwerk *Elegantiae*:

> Parasitus (est), qui omnia ad voluntatem eius loquitur, in cuius contubernium est; omnia assentatur, omnia illius facta simulac dicta laudat, nihil repugnant, nihil facere recusat ventris gratia, in quo summum bonum constituit. Quorum magna copia in principum domibus est.[103]

---

[99] Fol. b2v.
[100] In Thuilius' Kommentar (Padua, P. Tozzi: 1621) S. 71–72. Dazu gehörte auch die Korrektur der Pictura.
[101] Fol. c7r; *De varia historia* I, 81.
[102] Fol. c7v–c8r.
[103] *Elegantiae* IV, 51.

> Ein Parasit ist, wer ganz nach dem Sinn dessen redet, bei dem er wohnt. Er stimmt allem zu, er preist alle Worte und Taten seines Gastherrn; nichts verweigert, nichts unterlässt er im Hinblick auf seinen Bauch, in welchem er das höchste Gut ansiedelt. An den Höfen der Fürsten gibt es von dieser Sorte Menschen eine beträchtliche Anzahl.

Für die von Stockhamer beabsichtigte Benutzungsweise seines Kommentars ist bezeichnend, dass der Leser die hier zitierte Wortdefinition Vallas nachschlagen muss. Erst dann funktioniert der Kommentar optimal; erst dann kann der Leser den Kommentar im vollen Sinn goutieren und feststellen, dass er besonders gut gelungen ist: Stockhamer schaffte es, auf überzeugende Weise die naturgeschichtliche Beschreibung des Krebses auf den Charakter des Parasiten, wie er von Valla beschrieben worden war, anzuwenden:

> Cancer enim animal est aquatile, oculos semper habens apertos, forfices dentatos atque acutos pro armis, ventrem magnum et octo pedes, de quo Plinius libro 9. cap. 31. Sic etiam parasitus, qui adulando hinc inde victum quaeritat; oculos habet admodum vigilantes, ob ventris repletionem omnia perlustrans. Nec desunt spicula nociva. Dum enim cibi gratia huic applaudet, alteri maledicit. Ventri insuper et gulae totus deditus, uti denique Cancer plures, sic ille per omnia loca celeres pedes habet.[104]

> Denn der Krebs ist ein Wassertier, dass seine Augen immer offen hält, seine gezähnten und scharfen Scheren als Instrument verwendet, einen großen Bauch und acht Füße besitzt. Man sehe dazu Plinius, Buch IX, Kapitel 31. Genauso sind die Augen des Parasiten, der durch seine Schmeicheleien hie und da Futter sucht, hellwach, da er, um seinen Bauch zu füllen, alles absucht. Auch fehlen ihm nicht die schmerzhaften Waffen. Denn während er um des Essens willen jenem Beifall zollt, verbreitet er über einen anderen üble Nachrede. Zu guter Letzt lebt er ganz für seinen Gaumen: deswegen hat er, genauso wie der Krebs mehrere Füße besitzt, selbst ganz geschwinde Füße, die ihn überall schnell hintragen.

Interessant ist die Art, in der Jean de Tournes II. den enzyklopädischen Kommentar Stockhamers in seiner französischen Übersetzung bearbeitete, weil er Einblicke in die Rolle der intendierten Leserschaft gewährt. Der volkssprachliche Kommentar konnte seinen Lesern nicht dasselbe abverlangen wie der lateinische. Z.B. konnte man von den

[104] Ebd.

französischen Lesern nicht erwarten, dass sie die Literaturverweise auf antike, mittelalterliche und frühneuzeitliche Enzyklopädien nachschlagen würden. Sie waren dazu nicht bereit und zum Teil wohl auch nicht imstande, schon deshalb, weil sie die betreffenden Werke nicht vorrätig hatten. Also strich Jean de Tournes II. diese Verweise grundsätzlich. Das führte zu der Erstellung vereinfachter enzyklopädischer Lemmata, die sich ohne die Zuhilfenahme der gelehrten lateinischen Literatur verstehen ließen. Beim Storchenemblem verfiel z.B. die Anbindung an die antiquarische Enzyklopädik des Crinito. Damit verliert die Angabe, dass Könige auf ihren Szeptern den Storch trugen, ihren Bezug zur Antike.[105] Im Kommentar zum „Amor potentissimus affectus"-Emblem verfiel die Dimension der arabisch-griechischen Philosophie.[106] Im Kommentar zum Krebs-Emblem blieb die Verknüpfung mit dem Diskurs der grammatischen Enzyklopädie Vallas auf der Strecke.[107] Im Kommentar zum Minotaurus-Emblem verfällt der Anschluss an die Exempel-Sammlung des Valerius Maximus, wobei der vorbildliche Ausspruch des Caecilius Metellus anonymisiert wird, das *exemplum* also seinen Namen verliert.[108] Man darf festhalten, dass es ganz entscheidend ist, dass Stockhamers lateinischer Kommentar anders funktioniert; diese Tatsache liefert ein interessantes Bild der von ihm intendierten Leserschaft und der humanistischen Kultur in Coimbra, in deren Rahmen der Kommentar entstand.

Die Architektonik des Kommentars in enzyklopädischen Lemmata bedingt, dass Stockhamer im Hinblick auf eventuelle autobiographische Anmerkungen oder persönliche Eindrücke große Zurückhaltung an den Tag legt. Nur höchst selten scheint ihm derartiges in seinen enzyklopädischen Diskurs zu passen. Eine solche Ausnahme bildet

---

[105] Emblem 5 (Cologny, Jean de Tournes II.: 1615) fol. a6v–a7r: 'Entre tous les oiseaux, la Cigoigne est la vraye image de charité: car comme elle a esté nourrie par ses parents, aussi les nourrit-elle en leur vieillesse, et les portes etles soustient sur ses aisles. C'est pourquoy sur les sceptres des Rois on souloit mettre la Cigoigne, à fin de les faire souvenir de la charité et justice qu'ils doyvent à leurs peuples'.

[106] Ebd., fol. a7v.

[107] Ebd., fol. c4v–c5r. Stattdessen aktualisiert Jean de Tounes II. das Emblem, indem er es durch einen neuen Titel in den zeitgenössischen Sprach- und Kulturkontext eingliedert: ‚Contre les escornifleurs ou cherchans repuës franches, quon dit plaisans de table'.

[108] Fol. B1r: 'C'est pourquoy un grand Capitaine Romain respondit à un de ses plus familiers, qui desiroit sçavoir de luy ses desseings, Si je sçavois que ma chemise les sceust, je la bruslerois tout maintenant'.

der Kommentar zu dem Esel, der das Götterbild der Isis trägt und in seiner Vermessenheit glaubt, die Verehrung der Leute gelte ihm selbst [Fig. 14].[109] Hier streicht Stockhamer die enzyklopädische Information aus der Naturgeschichte im Hinblick auf den Aufenthaltsort seiner selbst und seiner intendierten Leserschaft. Er hält sich ja auf der spanischen Halbinsel auf, wo Esel zum täglichen Inventar gehören: ‚Asinus […] cuius naturam seu qualitatem hic describere superfluum esse existimo, cum preter alias nationes precipue Hispania[110] undique his scateat […]' (‚Der Esel […]. Ich denke, dass es überflüssig ist, sein Wesen bzw. seine Eigenschaften an dieser Stelle zu beschreiben, angesichts der Tatsache, dass mehr als bei anderen Völkern es auf der Iberischen Halbinsel überall von Eseln nur so wimmelt […]').[111] Die Weigerung, den Esel an die naturgeschichtliche Enzyklopädik anzubinden, ist insofern interessant, als sie Stockhamers Kommentierungmethode freilegt: Das Emblem handelt von einem Tier; der erste methodische Schritt des Kommentierens war, es in der naturgeschichtlichen Enzyklopädie festzumachen.

Ähnlich ist der Kommentar zu Emblem 50 angelegt, dessen Pictura einen Olivenbaum zeigt. Auch hier erspart sich Stockhamer eine botanische Beschreibung mit dem Hinweis, dass ‚der Olivenbaum auf der Iberischen Halbinsel sehr häufig vorkomme'.[112] Alciatos Emblem 45 „Ex bello pax" „Vom Krieg zum Frieden" mit dem Bild des Ritterhelmes, der nunmehr (in der Friedenszeit) als Bienenkorb dient, veranlasst Stockhamer zu der persönlichen Randnotiz, dass das Emblem ihn an die Übersiedlung von Deutschland nach Portugal erinnere: Während es in Deutschland immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen sei, herrsche in Portugal tiefer Frieden: ‚[…] ut mihi videtur, ex Germania ad Lusitaniam translata (sc. galea). Ibi nanque frequentia bella, hic vero pacifica et tranquilla omnia' ('Wie mir scheint, wurde er [der Ritterhelm als Bienenkorb] von Deutschland nach Portugal gebracht. Denn dort herrscht häufig Krieg, hier jedoch

[109] Kommentar zu Emblem 35 "Non tibi, sed religioni", fol. d7r–v.

[110] Das lateinische 'Hispania' bezieht sich nach antik-römischer Diktion auf die Iberische Halbinsel als ganze, nicht auf das politische Territorium des Königreichs Spanien. Portugal, für das es in der römischen Antike keinen eigenen Begriff gab, ist also miteingeschlossen.

[111] Fol. d7r.

[112] Fol. f4v: 'Olea seu Oliva arbor frequentissima in Hispania […]'. Zur Portugal miteinschliessenden Bedeutung von 'Hispania' vgl. oben, Anm. 109.

Fig. 14. Der Esel mit dem Isis-Bild. Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 35.

ist alles friedlich und ruhig').[113] Eine Kommentarstelle legt ziemlich unvermittelt Stockhamers politisch-religiöse Haltung frei. Er outet sich dabei als Befürworter des klaren Eintretens Kaiser Karls V. für den katholischen Glauben (das 1447 in dem Sieg der Kaiserlichen in der Schlacht am Mühlberg und in den Regelungen des „Geharnischten Reichstags" 1447–1448 gipfelte) und einer harmonischen Zusammenarbeit des Kaisers mit dem Papst (damals Julius III., 1550–1555), wie es nach dem Tod Pauls III. (10.11.1549), mit dem sich Karl zerstritten hatte, wieder möglich schien. In der Tat versuchte Julius III. in den ersten Jahren seiner Regierungszeit, die Belange des Kaisers in Italien zu unterstützen. Das Doppelgestirn der Dioskuren, das der schiffbrüchigen Christenheit Hoffnung verkünde, interpretiert Stockhamer als das gemeinsame Auftreten des Kaisers und des Papstes.[114] Die schöne Helena, die Schwester der Dioskuren, repräsentiert in dieser Interpretation die Katholische Kirche.[115] Sowohl der Papst als auch der Kaiser müssen sich also mit aller Kraft für die Schwester, die schönste der Frauen, einsetzen.[116] In diesen seltenen Ausnahmefällen, in denen Stockhamer Persönliches einbringt, lotet er die Grenzen der enzyklopädischen Kommentierungsweise aus.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass der Vorwurf Mignaults, Stockhamer hätte sich bestenfalls mit der Eruierung der Quellen einiger Embleme abgegeben, nicht richtig ist. Es geht Stockhamer vielmehr um die Erstellung kompakter enzyklopädischer Lemmata – eine Kommentierungsmethode, mit der er Alciatos Emblembuch zu einem „commonplace book" umbildete. Diesbezüglich ist für ihn der Aspekt des Sammelns („Lesens", Auflesens) entscheidend. Der Kommentar stellt wesentlich eine Wissenssammlung dar und die Zusammenstellung

---

[113] Fol. e8v.

[114] Kommentar zu Emblem 33 "Spes proxima", fol. d6v.

[115] Ebd. fol. d6v: 'Sunt nobis lucida sydera summus Pontifex cum Imperatore, fratres longe formosissimae Helenae, Catholicae Ecclesiae, qua nihil spetiosius'.

[116] Es ist bezeichnend, dass Jean de Tournes II., dessen Ausgaben im protestantischen Kontext Genfs erschienen, in seiner französischen Übersetzung diese Interpretation „wegschrieb", indem er die Namen sowohl des Papstes als auch des Kaisers tilgte: ‚Les grands Princes Chrestiens, s'ils estoyent bien conseillés, seroyent à la Chrestienté comme les jumeaux, la garentissans de danger, et luy apportans guerison, si tost qu'ils la voyent en peine. Dieu les veuille bien inspirer, à ce qu'ils soyent protecteurs et peres de leurs peuples' ('Die grossen christlichen Fürsten, wenn sie gut beraten wären, sollten sich gegenüber der Christenheit wie die Dioskuren betragen, d.h. sie vor Gefahr beschützen und ihr Heil bringen, wenn sie bemerken, dass sie sich in einer Notlage befindet. Gott möge sie inspirieren, auf dass sie Beschützer und Väter ihrer Völker seien').

derselben betrachtete Stockhamer als Hauptleistung des Kommentators. In diesem Sinn ist seine programmatische Bemerkung aus dem Widmungsbrief an Sottomayor zu verstehen:

> Hystorias insuper et fabulas, figmenta quaedam naturalia, memorabilia denique facta salse faceteve dicta ex variis authoribus – Hystoriographis, Poëtis, Oratoribus atque Philosophis – hinc inde collegi et, quam fieri potuit, breviter et succincte enarravi, […] adscriptis insuper et demonstratis (si quis forte rem certius aut etiam ad satietatem usque desideraret) ubique classicis authoribus.[117]
>
> Zusätzlich habe ich Geschichtsdarstellungen und Mythen, gewisse Erfindungen aus der Naturgeschichte und schließlich erinnerungswürdige Taten und geistreiche und witzige Aussprüche aus verschiedenen Autoren – Historikern, Dichtern, Rednern und Philosophen – von überall her gesammelt und sie so kompakt und kurz, wie es möglich war, dargestellt, […] wobei ich außerdem (für den Fall, dass ein Leser die Sachen ganz genau und bis zur Übersättigung würde wissen wollen) jeweils die klassischen Quellenautoren angegeben und aufgezeigt habe.

Daraus geht hervor, dass Stockhamer den genauen Quellenbeleg in den antiken Werken zwar leistete, jedoch als zweitrangig betrachtete – die *Sammlung* steht im Vordergrund und diese stellt er als *eigenständige Leistung* dar. Dabei war ihm offensichtlich ein Anliegen, dass seine Sammlung *übersichtlich* bleibe. Der Leser sollte nicht den Überblick verlieren. Stockhamer war sich der Tatsache bewusst, dass Sammlungen willkürlich erweiterbar sind und dass er noch viel mehr Details speichern hätte können: ‚Denn wenn man alle Einzelheiten, die zur Sache gehören, anmerken wollte, glaub' mir, das Werk wäre länger als die *Ilias* [= 24 Bücher] geworden' (‚Singula nanque ad rem facientia si adnotari velint, prolixiora, crede, Iliade dicerentur').[118] Er stellt also seine Sammlung ganz bewusst als *Auswahl* dar. Es war nicht seine Ambition, einen so ausführlichen, übervollen Kommentar wie den tausendseitigen des Thuilius zu verfertigen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Sammlungen nach ganz unterschiedlichen Ordungsprinzipien angelegt werden konnten. Die systematische Präsentation ist, obwohl sie bestimmte Vorteile besitzt, nicht die einzig mögliche oder gültige. Ein Nachteil der Systematik ist z.B. Eintönigkeit und Langeweile, die im Hinblick auf das Lesepublikum

[117] Fol. a2v.
[118] Ebd.

natürlich vermieden werden sollte. Abwechslung (*varietas*) war diesbezüglich ein effektives Darbietungsmittel. Nicht wenige von Stockhamers humanistischen und antiken Vorbildern waren nach diesem Modell strukturiert: Erasmus' *Adagia*, Crinitos *De honesta disciplina*, Leonico Tomeos *De varia historia*, Maffeis *Commentaria urbana*, Vallas *Elegantiae*, Gellius' *Noctes Atticae*, Athenaeus' *Deipnosophistae*, Aelians *De varia historia*, Diodorus Siculus' *Bibliothek*, Macrobius' *Saturnalia* und nicht zuletzt auch das kommentierte Werk selbst, Alciatos *Emblematum libellus*. Was lag also für Stockhamer mehr auf der Hand, als das Prinzip der Abwechslung (*varietas*) seiner enzyklopädischen Emblemsammlung zugrundezulegen?

Ganz besonders klar zeigt die Beschaffenheit der Erstausgabe (1556), dass Stockhamers Kommentar in erster Linie als *enzyklopädischer Wissensspeicher* und nicht lediglich als Erklärung von Alciatos Emblemgedichten zu verstehen ist: Denn in dieser Ausgabe wurden Alciatos Epigramme weggelassen![119] Das emblematische enzyklopädische Werk setzte sich somit jeweils aus Lemmata mit der Formel: Titel – Pictura – Kommentar zusammen. Daraus muss man ableiten, dass auch die Verleger, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau, Stockhamers Kommentar von Anfang an auf diese Weise, nml. als enzyklopädischen Wissensspeicher, verstanden.

Es empfiehlt sich, das Experiment zu machen und zu untersuchen, ob man das Werk tatsächlich ohne Alciatos Epigramme lesen kann. Diese Frage ist positiv zu beantworten. Dabei ergibt sich interessanterweise, dass sich Stockhamers Kommentar oft noch mehr auf die Bilder, wie er sie in der von ihm benutzten Wechel-Ausgabe antraf, denn auf Alciatos Emblemgedichte bezog. So „kommentierte" er Elemente, die in Alciatos Gedichten nicht explizite aufgeführt wurden. Z.B. vermeldet er im Kommentar zu Emblem 8, dass die Römischen Legionen eine ‚Fahne' (‚vexillum') vor sich hertrugen, während bei Alciato von einer Fahne nicht die Rede ist [Fig. 15].[120] Andererseits stellt sich heraus, dass Stockhamer in seinem Kommentar immer wieder wichtige Elemente aus Alciatos Gedichten im Kommentar ohne wesentlichen Erkenntniszuwachs paraphrasierend wiederholt. Das deutet darauf hin, dass sein Prosakommentar jedenfalls potentiell darauf

[119] Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; 16o (ohne Alciatos Epigramme), 76 folia bzw. unnummerierte 152 SS. Vgl. Die Liste oben, Nr. 1.
[120] Fol. b2v; vgl. Oben.

Fig. 15. Vermeintliche "Legionsfahne". Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 8.

ausgerichtet war, Alciatos Epigramme zu ersetzen, wie dies ja auch in der Erstausgabe der Fall war. Das bedeutet, dass er sein Werk grundsätzlich als *enzyklopädisches Emblembuch*, als eine Art illustrierten Gellius oder illustrierten Crinito, einrichtete. Das Motto des Emblems fungierte dabei als Titel des Lemmas und die emblematische Pictura als Aufhänger, Blickfänger und Memorialhilfe des enzyklopädischen Kommentars.

Während man die Epigramme des Alciato wohlgemerkt ohne Erkenntnisverlust [!] weglassen kann, sind die Bilder unabkömmlich. Stockhamer bezieht sich in seinem Text immer wieder auf die Bilder, d.h. er geht davon aus, dass der Leser sie vor sich hat. Z.B. leitet er seinen Kommentar zu Emblem 7 mit den Worten ein: ‚Es ist wunderlich [nml. auf der Pictura] zu *sehen*, welch außerordentlich starker Wagenlenker das kleine Knäblein Cupido ist […] und zwar so stark, dass der kleine Draufgänger sogar die Kräfte des ganz und gar wil-

den Löwen übertrifft' (‚*Videre* est mirum, quam sit fortissimus auriga parvulus puer Cupido […] adeoque, ut etiam vires ferocissimi Leonis superet audaculus').[121] Auf der von Jollat angefertigten Wechel-Pictura wird einprägsam ins Bild gebracht, mit welcher Kraft das draufgängerische Knäblein die Löwen zügelt [Fig. 16]. Dann folgt das enzyklopädische Lemma „Potentissimus affectus amor". Ein anderes Beispiel für Stockhamers Vorgehensweise bildet Emblem 13. Wenn Stockhamer den Text von Alciatos Epigramm philologisch-grammatisch analysiert hätte, hätte er unschwer zu dem Schluss kommen müssen, dass mit ‚cubitus' die Elle als Längenmass (und nicht der Ellbogen) gemeint war: Die Göttin Nemesis hält ein Zaumzeug und das Längenmass in der Hand zum Zeichen der erforderlichen Mäßigung.[122] Stattdessen kommentiert Stockhamer, dass Nemesis ‚mit der einen Hand den Ellbogen zurückdrückt' (‚altera manu cubitum reprimens'), während sie in der anderen, ‚zurückgedrückten' Hand das Zaumzeug hält (‚altera vero fraenum gerens').[123] Das Missverständnis erklärt sich daraus, dass Stockhamer recht eigentlich die Wechel-Pictura kommentierte, die die seltsame Geste ins Bild bringt [Fig. 17]. Im Kommentar zu Emblem 36 liefert Stockhamer eine außerordentlich präzise zoologische Beschreibung des Krebses. U.a. vermeldet er dabei die gezähnten Scheren und acht Füße des Krebses.[124] Diese Elemente kommen nicht in Alciatos Epigramm vor, sondern wurden von Mercure Jollat auf der Wechel-Abbildung dargestellt, in deren Zentrum ein einprägsames, zoologisch-naturalistisches Bild des Krebses steht [Fig. 18]. In manchen Fällen sind die von Mercure Jollat hergestellten Bilder durch ihren ausgefallenen und einprägsamen Charakter als Blickfänger und Erinnerungsstützen funktionaler als die Bilder des de-Tournes-Druckes von 1556. Ein gutes Beispiel ist das Storchenemblem Nr. 5. Während die Pictura des de-Tournes-Druckes einen Storch zeigt, der auf sein Nest fliegt um seine Jungen zu füttern – also eine ganz normale Sache, hat Jollat eine irre Komposit-Inventio hergestellt: Man sieht einen Storch im Fluge, der auf seinem Rücken einen Altstorch trägt, den er wohlgemerkt im Fluge mit einem Fisch füttert [Fig. 19].

---

[121] Fol. b1r.

[122] Emblem 13, Epigramm, Zeile 2: 'Continet [sc. Nemesis] et cubitum duraque fraena manu'. Das Wort 'continere' ('halten') bezieht sich auf zwei parallele, grammatisch gleichgeschaltete Gegenstände. ‚continere' kann in dieser Konstruktion nicht einmal ‚halten', einmal jedoch ‚zurückhalten', ‚zurückdrücken' bedeuten.

[123] Fol. b6r.

[124] Fol. c7v 'forfices dentatos atque acutos pro armis, […]octo pedes'.

Fig. 16. Der Löwenbändiger Amor. Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 7.

Fig. 17. Nemesis. Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 13.

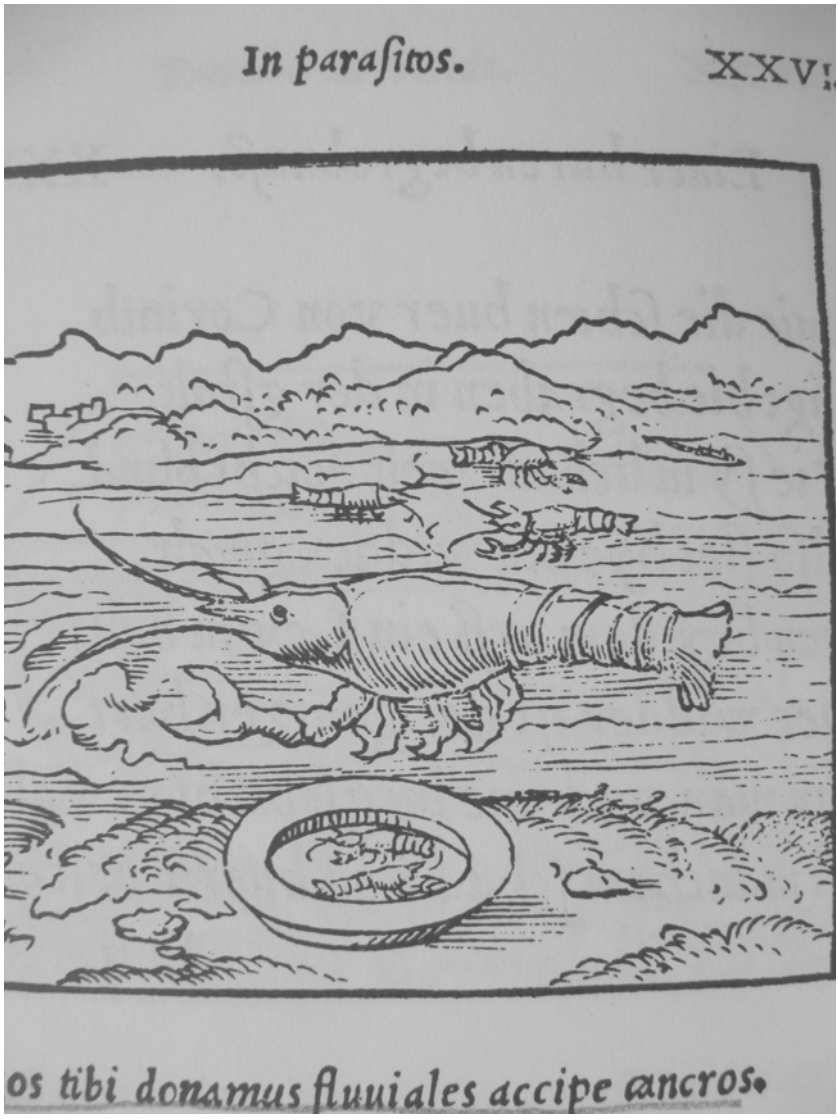


Fig. 18. Der Flusskrebs. Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 26.

Fig. 19. Storch trägt einen flugunfähigen Elternteil auf den Rücken und füttert ihn im Fluge. Mercure Jollat, Holzschnitt zu Andrea Alciato, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534), Emblem 5.

Letztlich ist Minaults und Thuilius' Vorwurf der völligen Banalität, des gänzlichen Mangels an Gelehrsamkeit und Wissen, nicht schlüssig. Bereits anhand der wenigen, in diesem Aufsatz analysierten Kommentarlemmata konnte gezeigt werden, dass dies nicht stimmt. Der von Stockhamer errichtete Wissensspeicher enthält trotz seiner enzyklopädischen Methode nicht nur rudimentäres Allgemeinwissen, sondern bereitet Wissen auf, das eine spezifische humanistische Signatur besitzt. Interessant ist diesbezüglich, dass Mignault und Thuilius, obwohl sie das Gegenteil behaupten, Stockhamers Kommentar immer wieder Elemente entnommen haben. Z.B. übernahm Thuilius in seinen Kommentar zum „Storchenemblem" „Gratiam referendam" im Hinblick auf die vermeintliche Elternpflege der Störche Stockhamers Quellenverweise auf Isidorus, *De natura avium*, Homer, *Ilias*, Buch 4 und Athenaeus.[125] Thuilius hat diese Stellen nicht nachgeschlagen; denn sonst hätte er erkannt, dass bei Homer vom Storch nicht die Rede ist, und hätte er die Athenaeus-Stelle näher spezifiziert. Auch das vermeintliche, schwerlich nachweisbare Werk Isidors, das wohl auf eine Fehlzuschreibung zurückgeht, lag ihm nicht vor. Jedoch konnte er der Verlockung, dieses entlegene Wissen zu übernehmen, nicht widerstehen. Im selben Kommentarlemma hat Thulius auf Stockhamers Hinweis die Crinito-Stelle *De honesta disciplina* IV, 13 nachgeschlagen und aus ihr das Gedicht ‚Ciconia etiam grata […]' des Petronius kopiert.[126] Ähnlich verfuhr Thuilius mit Stockhamers Kommentar zu Emblem 7 „Potentissimus affectus amor".[127] Er kopierte dabei wörtlich den Literaturhinweis auf Crinitos *De honesta disciplina*, wobei er irrtümlich Stockhamers Folgetext für den des Crinito hielt: ‚Videndus est hac de re omnino Crinitus lib. 16 de honesta discip. cap. 4. Quem, obsecro, non vicit amor improbus? Vel etiam divinos viros. Quis Davide sanctior? Quis Salomone sapientior? Quis Sampsone fortior, qui et ipse leones dilaceravit? Amore tamen omnes sunt superati'.[128] Daraus geht hervor, dass Thuilius den Text des Crinito nicht nachgeschlagen hat und dass er nicht wusste, dass dessen Lemma mitnichten von biblischen *exempla amoris*, sondern von den körperlichen Symptomen der

[125] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) 173: 'De hoc argumento […] Athenaeo, Homero Iliad. 4. Isidoro lib. De nat. avium'.
[126] Ebd.
[127] Fol. b1v.
[128] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) 444 (dort Emblem Nr. 106) = Stockhamer, fol. b1v.

Liebe in der arabisch-griechischen Philosophie handelte. Unwissentlich hat Thuilius hier die Worte des von ihm verachteten Vorgängers abgeschrieben.

Das Exemplum des Caecilius Metellus hat Thulius ebenfalls aus dem Kommentar Stockhamers bezogen, wobei er den Literaturhinweis auf Pietro Crintos *De honesta disciplina* abermals wörtlich kopierte: „Caecilius Metellus […] Quod argutum responsum extollitur etiam a Crinito lib. 19. cap. 7.“.[129] Mignault übernahm das Exempel, das er bei Stockhamer antraf, ebenfalls in seinen Kommentar.[130] Die Art, in der Mignault den Text wiedergab, verrät, dass er nicht von der ursprünglichen Erzählung bei Valerius Maximus (VII, 4,5), sondern von Stockhamers Text ausging.[131] Es gibt sogar Fälle, in denen die Übernahmen sich auf die Deutung des Emblems beziehen. Z.B. hat Thuilius in seinem Kommentar zu Emblem 93 „In Parasitos“ Stockhamers Deutung vollständig aufgenommen, wie immer übrigens, ohne ihn namentlich zu zitieren:

> Cancer enim animal est aquatile, oculos semper habens apertos, forfices dentatos atque acutos pro armis, ventrem magnum et octo pedes: sic etiam parasitus, qui adulando hinc inde victum quaeritat, oculos habet admodum vigilantes, ob ventris repletionem omnia perlustrans, nec desunt spicula nociva; dum enim cibi gratia huic applaudit, alteri maledicit. Ventri insuper et gulae totus deditus, uti denique Cancer plures, sic ille per omnia loca celeres pedes habet.[132]

Diese Liste, die nur zur Indikation dienen soll, ließe sich noch lange fortsetzen. Aus ihr geht hervor, dass die Nachfolger Stockhamer ganz gegen ihre Behauptungen sehr wohl benutzten. Stockhamer darf nicht pauschal abgeschrieben werden, sondern sollte als Schöpfer sowohl des integralen emblematischen Kommentars als auch dessen Aufbereitung als enzyklopädische Wissenssammlung gelten.

---

[129] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) 72 (dort Emblem Nr. 12) = Stockhamer, fol. b2v: ‘Caecilius Metellus […] responsum hoc argutum extollitur etiam a Crinito lib. 19. cap. 7.’.

[130] (Paris, François Gueffier: 1589) 69.

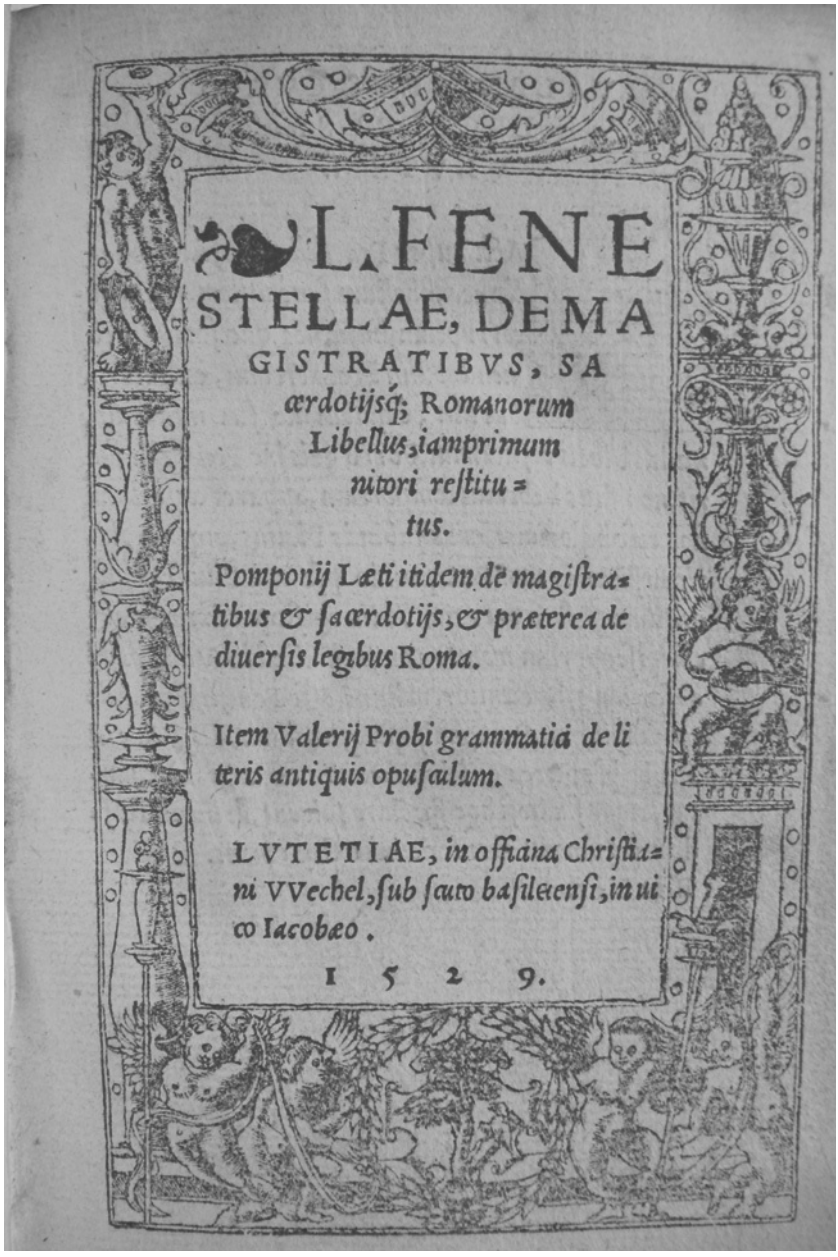
[131] Bei Valerius Maximus sagt Metellus, dass im Fall, dass seine Tunica von seinem Plan Bescheid wüsste, er sie an Ort und Stelle *verbrennen* würde; bei Stockhamer und Mignault, dass er sie sich *vom Leib reißen* bzw. in Stücke zerreißen würde.

[132] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621) 397 (Emblem Nr. 93) = Stockhamer, fol. c7v–c8r (dort Emblem Nr. 26). Für die deutsche Übersetzung vgl. oben.

Dass dieser Kommentar in Coimbra entstand, lässt Rückschlüsse auf die intellektuelle Kultur Portugals um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu. Zunächst ist anzunehmen, dass es damals in Zentren wie Coimbra ein reges Interesse an der noch relativ jungen Emblematik gab. Wahrscheinlich gab es mehrere Intellektuelle, die, wie Sottomayor, ein Taschenbüchlein mit Alciatos Emblemen mit sich herumtrugen, sich intensiv damit beschäftigten und sich lebhaft darüber mit anderen austauschten. Der *Emblematum libellus* wird auch von anderen als literarisch-intellektuelles Raritätenkabinett betrachtet worden sein, in dem man wertvolles Wissen speicherte und abrufbereit machte. Nicht zuletzt zeigt der Kommentar des Stockhamer, wie tiefgreifend das portugiesische intellektuelle Leben um 1550 mit dem italienischen und europäischen Humanismus vernetzt war. Denn der höchst interessante Tatbestand ist, dass Stockhamer bei seinen Lesern den Besitz bestimmter Bücher voraussetzte, aus denen sich ein intellektuelles Profil erschließen lässt. Daraus ergibt sich, dass die Intellektuellen portugiesischer Zentren eingehend mit der Wissens- und Wissenschaftskultur des italienischen Humanismus vertraut waren. Sie kannten und besaßen tonangebende humanistische Sprachwerke wie Vallas *Elegantiae* und Perottis *Cornucopiae seu linguae Latinae commentarii* [Fig. 20]; neue altertumswissenschaftliche, protoarchäologischen Werke wie *De magistratibus et sacerdotiis* und *De legibus* des römischen Humanisten Pomponio Leto oder *De magistratibus sacerdotiisque Romanorum libellus* des Florentiner Humanisten Andrea Domenico Fiocchi [Fig. 21];[133] monumentale humanistische enzyklopädische Werke wie Pietro Crinitos *De honesta disciplina*, Niccolò Leonico Tomeos *De varia historia* oder Raffaele Maffeis *Commentaria urbana*; wichtige historiographische Werke wie Marcantonio Sabellicos *Enneades*; die Hauptwerke der Vertreter der modernen humanistischen Jurisprudenz Andrea Alciato und Guillaume Budé; Paradewerke des internationalen Humanismus wie Erasmus' *Adagia* und *Parabolae*. Die Tatsache, dass Stockhamers Lesepublikum solche Werke besessen haben muss, zeigt, dass um 1550 ein umfassender intellektueller Transfer stattgefunden hatte, durch den Portugal an die humanistische *Respublica litteraria* angeschlossen war.

[133] Z.B. Paris, Christian Wechel: 1529.

Fig. 20. Titelseite von Niccolò Perotti, *Cornucopiae seu Latinae linguae commentarii locupletissimi* […] (Basel, Valentinus Curio: 1532).


L. FENE
STELLAE, DE MA
GISTRATIBVS, SA
ærdotijsq; Romanorum
Libellus, iamprimum
nitori reſtitu=
tus.

Pomponij Læti itidem dẽ magiſtra=
tibus & ſacærdotijs, & præterea de
diuerſis legibus Roma.

Item Valerij Probi grammatici de li
teris antiquis opuſculum.

LVTETIAE, in officina Chriſtia=
ni VVechel, ſub ſcuto baſileæenſi, in ui
co Iacobæo.

1 5 2 9.

Fig. 21. Titelseite von Pomponio Letos *De magistratibus et sacerdotiis* und *De legibus* sowie Andrea Domenico Fiocchis ("Fenestellas") *De magistratibus sacerdotiisque Romanorum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1529).

Summary

The essay sheds light on a highly interesting, but hitherto neglected work of the young Bavarian jurist Sebastian Stockhamer (an alumnus of the University of Ingolstadt) who was part of the international group of scholars that came together in the formative years of Coimbra University in the 1540s.[134] At the request of the Portuguese nobleman João Meneses Sottomayor, Stockhamer composed an intriguing commentary on Andrea Alciato's *Emblematum libellus* (written in 1551/2; ed. pr. Lyons: 1556 [Fig. 22]). On the basis of this text, it is argued that Stockhamer, not Claude Mignault (ed. pr. 1571), was the true inventor of the genre of the *scholarly emblem commentary*. This genre proved enormously important because it supplied the main format in which Alciato's emblem book appeared between 1556 and 1651: almost 90% of the editions were accompanied by scholarly commentaries! In this field, Stockhamer was considerably more successful than is generally acknowledged: his commentary appeared at least 14 times (see the list of editions)[135] in important centres of printing such as Lyons, Antwerp, and Geneva; it was still circulating in the middle of the 17th century (1628; 1639; 1648); it was translated into French by Jean de Tournes (1615); and it was even imitated by the same author who, after Stockhamer's example, composed a commentary (in Latin and in French) to the "second book" of Alciato's emblems. The fact that Stockhamer's work was (and still is) largely neglected by emblem scholars is partly due to the enormous success of Claude Mignault's commentary, partly to the negative judgement of his literary rival. Mignault claimed that Stockhamer, hampered by his lack of erudition, had commented on a small number of emblems only – those he was able to understand – and that his annotations were useless since they derived exclusively from common-sense knowledge. This contribution demonstrates that the distorted image Mignault drew is not helpful for an understanding of Stockhamer's achievement. Indeed, Stockhamer clearly provided a complete commentary on Alciato's *Emblematum libellus*, as edited by Wechel between 1534 and 1540.

The essay also demonstrates that Stockhamer's scholarly commentary displays considerable humanistic learning. It appears, for

[134] For the correction of the English I am grateful to Walter Melion.
[135] See above 159–161.

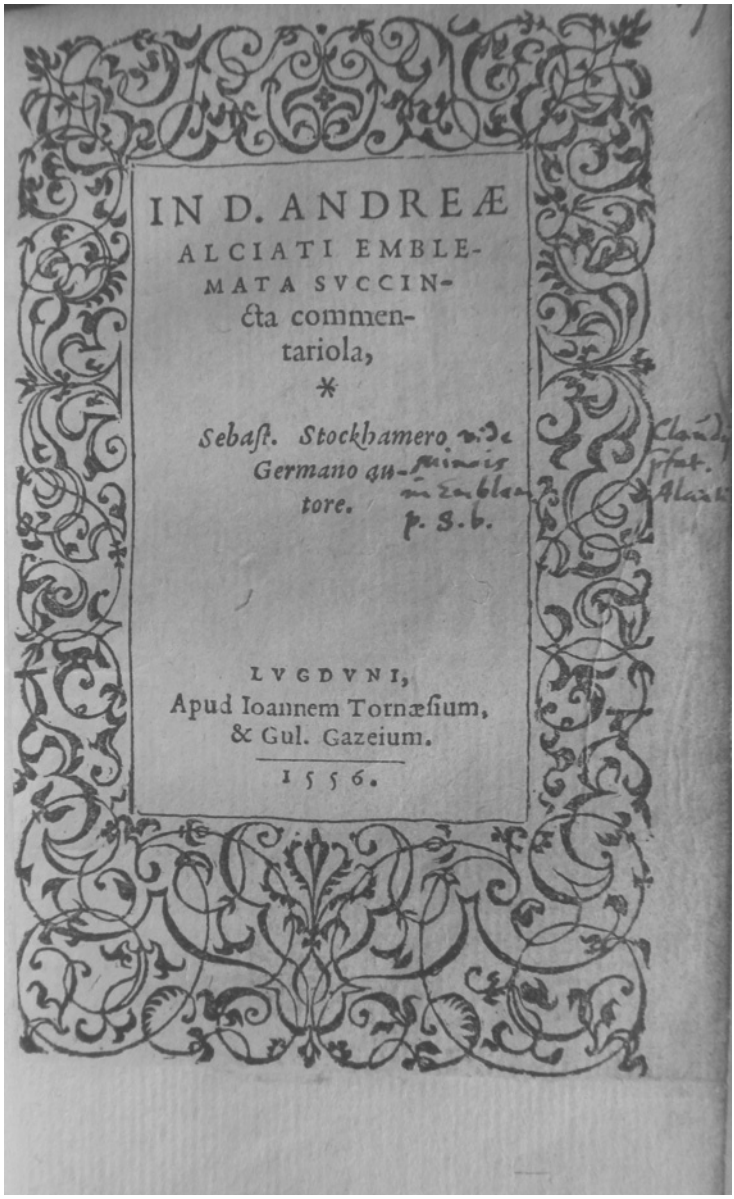
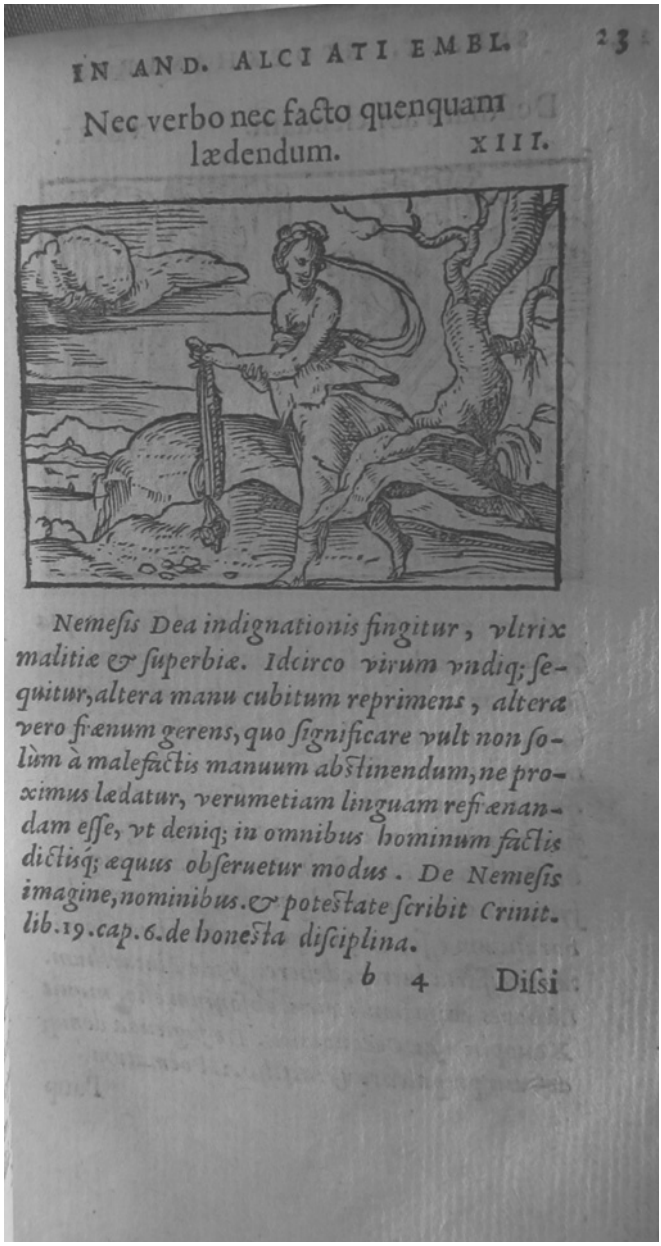

IN D. ANDREÆ
ALCIATI EMBLE-
MATA SVCCIN-
cta commen-
tariola,
*
Sebaſt. Stockhamero
Germano au-
tore.
LVGDVNI,
Apud Ioannem Tornæſium,
& Gul. Gazeium.
1556.

Fig. 22. Title page of Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556).

example, that Stockhamer was acquainted with the works of the Roman humanists Lorenzo Valla (e.g. *Elegantiae*), Pomponio Leto (e.g. *De magistratibus sacerdotiisque Romanorum libellus*) and Raffaele Maffei (*Commentaria urbana*), of the Ventian historian and professor of rhetoric Marcantonio Sabellico (*Enneades*), the Florentine antiquarian Andrea Domenico Fiocchi (Fenestella; *De magistratibus sacerdotiisque Romanorum libellus*), the commentator of Martial Niccolò Perotti (*Cornucopiae seu linguae Latinae commentarii* [Fig. 20]), the Florentine philologist Pietro Crinito (1475–1507, *De honesta disciplina*), the Venetian Greek scholar and Aristotelian Niccolò Leonico Tomeo (1456–1531; *De varia disciplina* [ed. pr. 1531]), the French jurist and humanist Guillaume Budé (+1540), Andrea Alciato (treatises), and, of course, Desiderius Erasmus (e.g. *Adagia*). Furthermore, Stockhamer's commentary proves that its author was at home in various fields of scholarship and learning, such as geometry (e.g. Paolo Dagomari's *Geometria*), astronomy (e.g. John of Holywood's *De anni ratione*), onirology (Artemidorus), ornithology (e.g. Ps.Isidor of Sevilla's *De natura avium*; Aristotle, Aelianus), numismatics (e.g. Budé's *De asse*), zoology (e.g. Aelianus' *De natura animalium*), jurisprudence (e.g. Budé's commentary on the *Pandectae*; Alciato's *Parergon*; Herennius Modestus' *Roma*; *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*), and the Greek encyclopaedia (e.g. Clearchus Solensis and Diodorus Siculus).

The main argument of the article is that Stockhamer not only invented the scholarly emblem commentary but also the genre of the emblem commentary as *commonplace book*. Close analysis of a number of commentary lemmas brings to light that he did more than just explain Alciato's emblems. He composed compendious encyclopaedic lemmas that could be used for various purposes – *also independently of Alciato's epigrams*. The first edition (Lyons, Jean de Tournes I – Guillaume Gazeau: 1556; 16o, 76 unnumbered folia) gives a good indication of Stockhamer's method of commenting: it was printed without Alciato's poems, according to the formula title/motto – pictura – commentary [Fig. 23]. Stockhamer's purpose was, in the first place, to provide an encyclopaedic storehouse of knowledge. It is of the utmost importance to understand how the *literary references* included in Stockhamer's commentary function. The bibliographic information (mostly given according to the formula author/work – book – chapter) not only authorises the display of knowledge but is above all meant as a constitutive element of the individual encyclopaedic


IN AND. ALCIATI EMBL. 23

Nec verbo nec facto quenquam lædendum. XIII.

Nemesis Dea indignationis fingitur, vltrix malitiæ & superbiæ. Idcirco virum vndiq; sequitur, altera manu cubitum reprimens, alteræ vero frænum gerens, quo significare vult non solùm à malefactis manuum abstinendum, ne proximus lædatur, verumetiam linguam refrænandam esse, vt deniq; in omnibus hominum factis dictisq; æquus obseruetur modus. De Nemesis imagine, nominibus. & potestate scribit Crinit. lib. 19. cap. 6. de honesta disciplina.

b 4 Dissi

Fig. 23. Stockhamer, Emblem 13. Sebastian Stockhamer, *In Andreae Alciati Emblemata succincta commentariola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556), p. 23.

lemmas: Stockhamer expected the reader actually to consult the works quoted. Via his method of literary reference, Stockhamer manages to connect his encyclopaedic collection with other storehouses of knowledge/ commonplace books. This holds true, of course, for a number of commonplace books from antiquity, such as Gellius' *Noctes Atticae*, Valerius Maximus' *Factorum et dictorum memorabilium libri*, Aelianus' *Varia historia*, Diodorus Siculus' *Bibliotheca*, Athenaeus' *Deipnosophistes*, Macrobius' *Saturnalia* and so on, as well as for other encyclopaedic works, such as Pliny the Elder's *Naturalis historia*, Aristotle's *Historia animalium*, Isidorus of Sevilla's *Etymologiae*, etc. But it is even more revealing that Stockhamer, in marked contrast to many of his humanist colleagues, also quoted recent or contemporary works, such as Pietro Crinito's *De honesta disciplina*, Valla's *Elegantiae*, Niccolò Leonico Tomeo's *De varia disciplina*, Alciato's *Parergon* and Erasmus' *Adagia*, to name but a few [Fig. 6]. This means that he connected his storehouse of knowledge with several other recent or contemporary storehouses. When writing his commentative lemmas, Stockhamer always kept these encyclopaedic works on his mind. He tried to organize and present knowledge in a similar and compatible, albeit more compendious way. Brevity – the main feature of the *compendium* – is his guiding principle. Stockhamer did not try to replace the works he quoted but rather to come up with a compendium that would function to provide permanent and easy access to the larger storehouses of knowledge built by the great architects – Erasmus, Crinito, Tomeo, Valla and others.

It can be shown that Stockhamer in his commentary used and combined *various models and traditions* of the encyclopedia: *natural history* (e.g. Pliny the Elder, Aristotle, Aelianus), *etymology* (Isidorus of Sevilla), *mythology, grammar and linguistics* (e.g. Valla, Perotti, Varro), *collections of exempla* (Valerius Maximus), *collections of curiosities* ("Buntschriftstellerei", e.g. Crinito, Tomeo, Gellius, Aelianus, Athenaeus), *archaeology* (Leto, Fiocchi, Budé), *collections of proverbs* (Erasmus), *jurisprudence* (Alciato, Budé, Justinianus, Herennius Modestus), etc. Each lemma is set up according to one or more models of encyclopedia. Sometimes Stockhamer indicates what his main example is. More frequently, he does not give that away, but freely combines two or more encyclopaedic models. In fact, this was nothing new. One must take into account that a number of his encyclopaedic examples, especially the collections of curiosities and Erasmus' *Adagia*, did very much the same. Pietro Crinito, Leonico Tomeo, and

Erasmus are especially important examples for Stockhamer, providing sources and connections to encyclopaedic "networks" as well. It can be demonstrated in detail that Stockhamer composed a number of commentative lemmas in the same way (with the same structure, the same sources and sometimes even in the same wording) as Crinito, Tomeo and Erasmus in their corresponding chapters.

With regard to the general organisation of his emblematic commonplace book, Stockhamer was predominantly influenced by the encyclopaedic collections of Crinito, Tomeo, Gellius, Aelianus, Athenaeus and Erasmus, thus by the so-called "Buntschriftsteller". His guiding principle was not systematic organisation, but *varietas*. With his collection, he aimed above all to entertain the reader, teaching by means of entertainment. He actually used the same principle as did Alciato in his collection of emblems. Most probably, Stockhamer was unfamiliar with the systematisation of Alciato's emblems by Aneau, which inspired Mignault's commentaries. One wonders what he would have done, had he known it, and yet one cannot exclude the possibility that he would still have preferred the principle of *varietas*, favouring the examples of Crinito, Tomeo, Erasmus, and Gellius.

What about the pictura? Unlike the epigrams, Stockhamer regarded the emblematic *picture* as an indispensible element of his encyclopaedic collection. The eye-catching images mark the individual lemmas and contribute essentially to the function of *memoria*. The user was expected to store the *pictura* in his memory and, via the image that sticks in his mind, to be able to reproduce (in an easier way) the contents of the lemma. It is remarkable that in a number of cases Stockhamer even seems to comment more on the images – he used the images of the Wechel editions illustrated by Mercure Jollat [Figs. 17–19] – than on Alciato's epigrams.

Stockhamer's emblem commentary sheds light on the humanist culture of Coimbra – the intellectual environment in which the work was composed. First of all, it reflects a very vivid interest in emblematics in Portugal, even at such an early stage, the middle of the 16th century (1540–1560). Amaral has stated in a recent overview, 'Emblem studies in Portugal are still incipient, and practically non-existent in Brazil'.[136] The general opinion is that Portuguese emblem literature is

[136] Amaral R., "Portuguese Emblematics: an Overview", in Gomes (ed.), *Mosaics of Meaning* (1–19) 19.

late, derivative and marginal.[137] If one limits this view to the printing of emblem books, it may be true. But in other respects, the actual situation may have been rather different. A telling detail is the way in which Stockhamer's patron, João Meneses Sottomayor, used Alciato's emblem book. He carried the little booklet everywhere (using it as a true pocket book), even on travels, and in doing so he engaged in daily reading and contemplation. It seems that he used it not very differently from a book of prayer or a book of hours – as a constant source of moral edification and contemplation. When Stockhamer chanced to meet him in 1551 in Coimbra, Sottomayor had just been discussing Alciato's emblems with a group of people. Already much acquainted with Alciato's *Emblematum libellus*, Stockhamer was able to explain the more difficult emblems *ex tempore* and to point out which sources the author had drawn on. The nobleman Sottomayor was so impressed by the learning of the young man that he asked him to write a commentary on all the emblems of the *libellus*. This background demonstrates two things: first, that there was obviously a strong interest in emblematics in Portugal already around 1550; second, that Stockhamer belongs to, acts in, and writes for the intellectual environment of Portuguese Coimbra. Therefore, if one were to write a history of emblematics in Portugal, Stockhamer's contribution would need to be included. Stockhamer's emblematic commentary is neither derivative nor marginal or late, but instead a highly original, "modern", future-orientated, early, inspiring and (with 14 editions and a French translation) even a rather successful work.

Moreover, Stockhamer's method of using references to scholarly literature enables us to delineate a profile of the intellectual culture in Coimbra around 1550. It was for this audience that he composed his emblematic commentary. Since Stockhamer expects his readers to look up his literary references, we may presume that these intellectuals were acquainted with and had easy access to a considerable number of important works of Italian and international humanism:

[137] Amaral, "Portuguese Emblematics" 1–2, expresses this opinion: 'Nevertheless, even a merely superficial glance at Portuguese emblematics at the time of major emblematic developments in main cultural centres of Europe will force us to recognize the Portuguese shortcomings, especially concerning the production of emblem books: comparably to what certainly happened in some other peripheral regions, it was modest, belated, frustrated and derivative'.

groundbreaking linguistic writings that taught authentic and idiomatically correct Latin, such as Valla's *Elegantiae*, Perrotti's *Cornucopiae seu linguae Latinae commentarii* [Fig. 20] and Erasmus' *Adagia*, modern proto-archaeological treatises such as Pomponio Leto's and Andrea Domenico Fiocchi's *De magistratibus sacerdotiisque Romanorum* [Fig. 21] or Budé's *De asse*, modern humanistic jurisprudential works constituting the "mos Gallicus", such as Budé's *Comment on the Pandectae* or Alciato's *Parergon*, and modern collections of humanistic learning, such as Crinito's *De honesta disciplina*, Leonico Tomeo's *De varia disciplina* or Maffei's *Commentaria urbana*.

Auswahlbibliographie

Adams A. – Rawles S. – Saunders A., *A Bibliography of French Emblem Books*, 2 Bde. (Genf: 1999–2001).

Adams A., "The Role of the Translator in Sixteenth-Century Alciato Translations", *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 52 (1990) 369–383.

Alciato Andrea, *Emblematum libellus* (Paris, Christian Wechel: 1534).

——, *Emblemata cum commentariis* […] *opera et vigiliis Ioannis Thuilii Mariaemontani* […] (Padua, Pietro Paolo Tozzi: 1621).

——, *Emblemata cum commentariis* […] per Claudium Minoem (z.B. Paris, François Gueffier: 1589).

Amaral R., "Portuguese Emblematics: an Overview", in Gomes (Hrsg.), *Mosaics of Meaning* 1–19.

Cartier A., *Bibliographie des éditions des De Tournes imprimeurs lyonnais* (Paris: [1937–1938]).

Coelho R., "Fabio Arcas e Sebastiao Stochamer", *Instituto. Revista scientifica e literaria* 23 (1885) 116–140.

Costa Ramalho A. da, Art. „Stochamer (Sebastião)", in *Verbo: enciclopédia luso-brasileira de cultura* (Lissabon: 1963–1986).

Eisenhardt J.A. Ritter von, Art. „Narnia", in *Allgemeine Deutsche Biographie* 23 (1886) 253–256.

Enenkel K.A.E., "Florentius' Schoonhovius's *Emblemata partim moralia, partim etiam civilia*: Text and Paratext", in Adams A. et alii (Hrsg.), *Emblems of the Low Countries. A Book Historical Perspective*, Glasgow Emblem Studies 8 (2003) 129–147.

——, "A Leyden Emblem Book: Florentius Schoonhovius's *Emblemata partim moralia, partim etiam civilia*", in Porteman K. – van Vaeck M. – Manning J. (Hrsg.), *The Emblem Tradition in the Low Countries*, Löwen 1999 (Imago figurata. Studies, I B) 177–195.

——, "Emblematic Authorisation – Lusus Emblematum: the Function of Junius's Emblem Commentary", in Miert D. van (ed.), *The Kaleidoscopic Humanism of Hadrianus Junius (1511–1575). Northern Scholarship at the Dawn of the Dutch Golden Age* (Leiden: 2011) 260–289.

Enenkel K.A.E. – Visser A.S.Q. (Hrsg.), *Mundus Emblematicus. Studies in Neo-Latin Emblem Books* (Turnhout: 2003), Imago Figurata. Studies Bd. IV.

Gomes L. (Hrsg.), *Mosaics of Meaning. Studies in Portuguese Emblematics* (Glasgow: 2008).

Green H., *Andrea Alciati and his Book of Emblems. A Biographical and Bibliographical Study* (London: 1872).

Griffin N., „Enigmas, Riddles, and Emblems in Early Jesuit Colleges", in Gomes (Hrsg.), *Mosaics of Meaning* 21–39.

——, "Italy, Portugal, and the Jesuits", in Earle T.F. – Griffin N. (Hrsg.), *Portuguese, Brazilian and African Studies Presented to Clive Willis on his Retirement* (Warminster: 1995) 133–149.

Liotta F., Art. „Arca (Arcades, Arcas), Fabio", in *Dizionario Biografico degli Italiani* Bd. 3, digitalisiert http://filosofiastoria.wordpress.com/2009/02/18/il-dizionario-biografico-degli-italiani-arriva-in-rete/.

Russell D., "Claude Mignault, Erasmus and Simon Bouquet: The Function of the Commentaries on Alciato's Emblems", in Enenkel K.A.E. – Visser A.S.Q. (Hrsg.), *Mundus Emblematicus. Studies in Neo-Latin Emblem Books* (Turnhout: 2003), Imago Figurata. Studies vol. IV, 17–32.

Saunders A., *The Seventeenth-Century French Emblem. A Study in Diversity* (Genf: 2000).

——, *The Sixteenth-Century French Emblem Book. A Decorative and Useful Genre* (Genf: 1988).
——, "Sixteenth-Century French Translations of Alciati's Emblemata", *French Studies* 44 (1990) 271–288.
Stockhamer Sebastian, Alciato-Kommentar, ohne die Epigramme des Alciato: *In Andreae Alciati Emblemata succincta commenatriola* […] (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556; 16o, 76 folia [keine Seitennummern]).
——, Alciato-Kommentar, mit den Epigrammen des Alciato, 2. Ausgabe: *Clarissimi Viri Andreae Alciati Emblematum libri II. Nuper adiectis Sebastiani Stockhameri Germani in primum librum succinctis commentariolis* (Lyon, Jean de Tournes I. und Guillaume Gazeau: 1556 [16o, 108 folia bzw. 216 nummerierte SS.]; weiter ebd., ders. 1561; 1580; 1594).
——, Alciato-Kommentar, mit den Epigrammen des Alciato, von Plantin erweiterte Ausgabe: *Emblematum Clarissimi Viri D. Andreae Alciati libri II. In eadem succincta commentariola, nunc multo quam antea castigatiora et longe locupletiora Sebastiano Stockhamero Germano auctore* (Antwerpen, Christoph Plantin: 1565 [16o, 240 SS.]; weiter ebd., ders.: 1566).
——, Alciato-Kommentar, mit den Epigrammen des Alciato, bearbeitet, erweitert und mit Index versehen von Jean de Tournes II: *Andreae Alciati Emblematum libri duo, aucti et restituti, et perelegantibus figuris illustrati, cum succinctis commentariolis Sebastiani Stockhameri. Additus est index locupletissimus* (Coligny/ Genf, Jean de Tournes II.: 1614 [16o, 144 folia bzw. 288 nummerierte SS.]; weiter 1628; 1639; 1648).
——, Alciato-Kommentar, mit den französischen Epigrammen des Alciato, ins Französische übersetzt von Jean de Tournes II.: *Les Emblemes de M. André Alciat. Traduits en rime Françoise, enrichis de belles figures, et esclarcis par petits commentaires, lesquels expliquent les fables et histoires qui y sont continues* (Cologny, Jean de Tournes II.: 1615 [16o, 128 folia bzw. 256 nummerierte SS.]; weiter 1628).
——, Herausgeber von: João Soares, *Commentarium in Sacrosanctum Evangelium beati Marci* (Coimbra, João de Barreira: 1566), mit einer Vorrede des Herausgebers Sebastian Stockhamer.
——, Herausgeber von: João Soares, *Commentarium in Sacrosanctum Evangelium beati Lucae* (Coimbra, António de Mariz: 1574), mit einer Vorrede des Herausgebers Sebastian Stockhamer.
——, Herausgeber von: Jerónimo Osório, *Dictionarium Latinolusitanicum et vice versa Lusitanicolatinum: cum adagiorum fere omnium iuxta seriem alphabeticam perutili expositione, ecclesiasticorum etiam vocabulorum interpretatione* […] *nove omnia per Hieronymum Cardosum Lusitanum congesta; recognita vero omnia per Sebastianum Stockhamerum Germanum. Qui libellum etiam de propriis nominibus regionum populorum, illustrium virorum* […] *adiecit* (Coimbra, João Barreira: 1570).